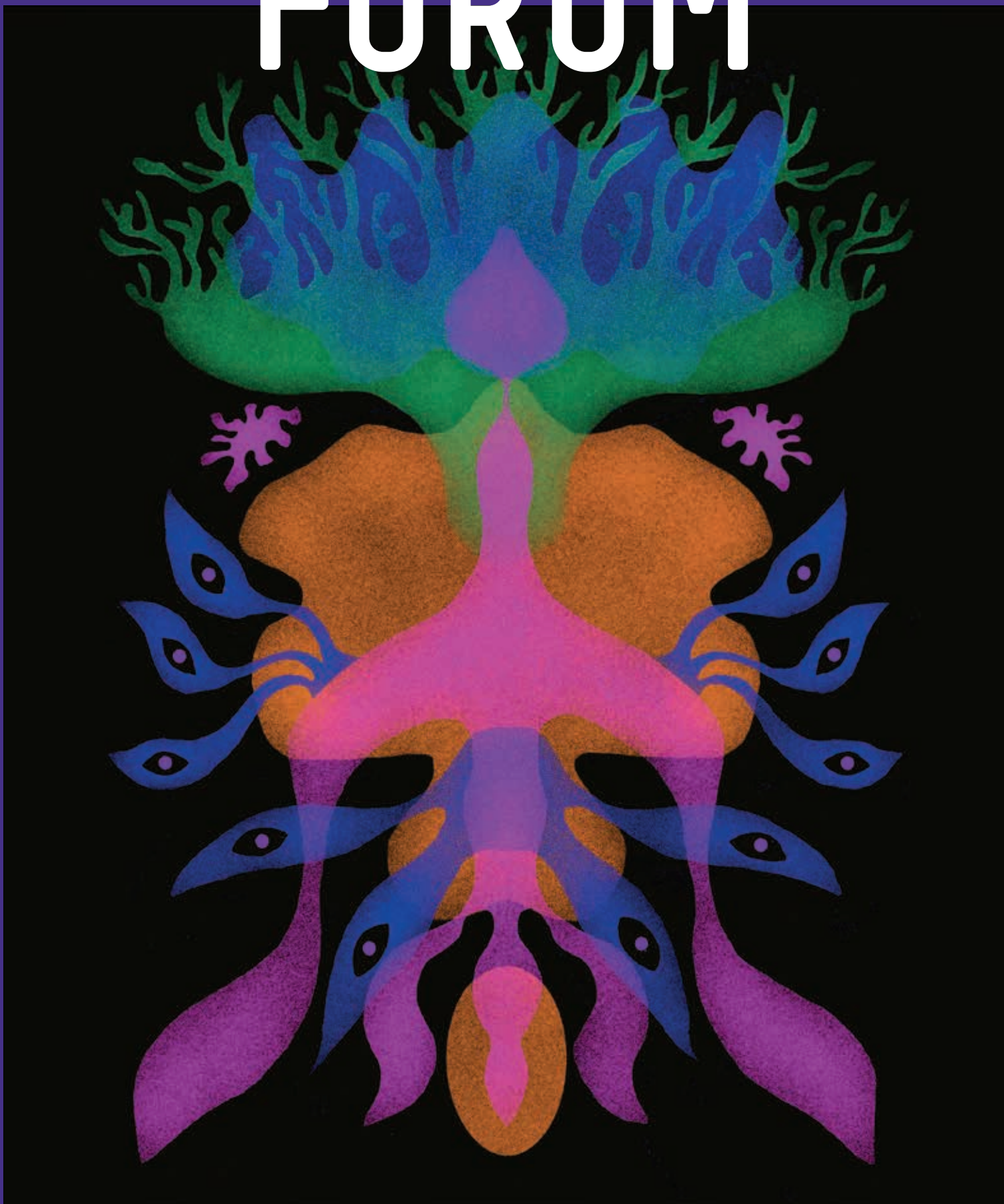


DAS MAGAZIN DER
HOCHSCHULE MAINZ
AUSGABE 02/2023

FORUM



INTERNATIONAL DAYS

Ausstellung „Multiversum“
und International Movie
Night „Feel the Cringe“

25 JAHRE i3MAINZ

Ein Leuchtturm für praxis-
bezogene Forschung und
Entwicklung

OCEAN'S ABC

Students explore the
presentation of scientific
communication

REISE IN DIE MONGOLEI

Austauschprojekt von
Studierenden aus Mainz
und Ulaanbaatar

I-II — Index

01 — Editorial

IM FOKUS

02 — Impulse für die internationale Zusammenarbeit

GABRIEL BELINGA BELINGA –
International Days an der Hochschule Mainz



04 — What if ?

SYLVIE PAGÉ – Wie viele Universen gibt es?
Ausstellung im LUX Pavillon

10 — Feel the Cringe – International Movie Night

SYLVIE PAGÉ – Internationales Kurzfilmprojekt

12 — Von Dessau nach Tel Aviv

REGINA STEPHAN – Internationaler Studierendenworkshop der Fachrichtung Architektur



14 — In der traditionellen Nomadenkultur wurde alles wiederverwertet

KIRSTIN ARNDT – Ein deutsch-mongolisches Austauschprojekt von Kunst- und Designstudierenden aus Mainz und Ulaanbaatar beschäftigte sich mit der weltweiten Ressourcenverschwendung
Foto links: Claire Ester

AUS LEHRE UND FORSCHUNG

20 — Zukunft im LandLeben

TORBEN HAMMERLE – Preisgekrönte Arbeit über Wohnungsbauentwicklung

22 — „Bei uns verbindet sich Anwendungsnähe mit Grundlagenforschung“

GERD BLASE – 25 Jahre i3mainz

28 — Digitalisierung in der Bauwirtschaft

AXEL FREIBOTH, CHRISTIAN DEICHMANN, FRANK GEORG REIS, CLAUDIA SCHRÖDER –
Simulieren am digitalen Gebäudemodell

Lesende,

Die herausfordernden Themen Sicherheit, demographischer Wandel gemeinsam gelöst werden, um ein n auch für nachfolgende Genera- ant auch: über Länder- und über Ben Herausforderungen unserer nternationalisierung ist daher für ma. Die Hochschule Mainz ist an rt und teilt die Weltoffenheit ihrer er Kulturen und Hintergründe, die in der Region beheimatet haben,

aher ganz im Zeichen der interna- der Leiter unseres International en grundsätzlichen Überlegungen den durch eine ganze Reihe von rojekten.

en Facetten der fast schon philo- nn alle Menschen die gleiche Farbe er unser Leben nach dem Tod Zeit anhalten könnten? Vielleicht genen „was-wäre-wenn“- Fragen. erständig machen zu können, um Ähnliches gilt für eine gelungene lls bleibt die Teilhabe an wissen- vorbehalten. Das internationale wunderbares Beispiel dafür, wie n.

nationalen Industriepartner lesen en in der Produktgestaltung. n verwurzelt: Das beschreibt auch e hat sich in seiner im wahrsten i Beispiel seiner Heimatgemeinde ctive Wohnungsbauentwicklung

aumbezogene Informations- und ist auch ein Beispiel dafür, wie en letzten 25 Jahren erfolgreich

er Ausgabe hat Sie nun hoffentlich h im aktuellen Magazin auf Sie e anregende Lektüre – wo immer

30 — Ocean's ABC

MONIKA AICHELE, KATJA DAVAR –
New possibilities in the
presentation of scientific
communication



36 — Biobasierte Materialien in der Produktgestaltung

BERND BENNINGHOFF – Innovatives
Lehrprojekt mit Industriepartnern

40 — Open your eyes!

GREGOR ADE, HANNAH KRAUSKOPF, SILKE PHILIPPS-DETERS – Rundgang durch die Mainzer
Kreativ- und Medienbranche

44 — Zwischen realer und virtueller Welt

LUKAS METZGER, TRANG NGUYEN – Der Master-Studiengang IT Management beschäftigte
sich mit „Digital Twins“

INTERVIEW

46 — „Wir wollen unsere Praxisnähe auch in der Internationalisierung noch systematischer und strategischer nutzen.“

Gespräch mit Gabriel Belinga Belinga über die Internationalisierungsstrategie
der Hochschule Mainz

PERSONALIEN

50 — Prof. Dr. Hartmut Müller

NICOLE BRUHN – Der letzte Mitbegründer des i3mainz geht in den Ruhestand

52 — Prof. Dr. Jennifer Antomo / Simon Rohlmann / Dr. Franziska Klemstein / Prof. Anja Soeder

KLEINE NACHRICHTEN



56 — Erster Tag für Forschung und Transfer /
Info-Tag 2023 / Best of Gestaltung /
Veronika Weingärtner: shape of colour /
Digitale Qualifizierung von Migrantinnen
und Migranten / Was Kino kann – 99 Film-
tipps / Impulse für künftige Führungskräfte

III — Autorinnen / Autoren

IV — Impressum

INDEX

EDITORIAL

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Lesende,

wir können es nicht oft genug betonen: Die herausfordernden Themen unserer Zeit wie Klimawandel, soziale Ungleichheit, demographischer Wandel und nachhaltige Entwicklung können nur gemeinsam gelöst werden, um ein gutes Leben für möglichst viele Menschen auch für nachfolgende Generationen zu ermöglichen. „Gemeinsam“ meint auch: über Länder- und über kulturelle Grenzen hinweg. Denn die großen Herausforderungen unserer Zeit machen nicht vor Ländergrenzen halt. Internationalisierung ist daher für uns aus vielen Gründen ein Schlüsselthema. Die Hochschule Mainz ist an einem Ort mitten in Europa regional verankert und teilt die Weltoffenheit ihrer Heimatstadt. Die Vielfalt von Menschen aller Kulturen und Hintergründe, die hier studieren, lehren, arbeiten und die sich in der Region beheimatet haben, macht unsere Hochschule aus.

Diese Ausgabe des „Forums“ steht daher ganz im Zeichen der internationalen Zusammenarbeit. Dazu lässt Sie der Leiter unseres International Office in zwei Beiträgen teilhaben an unseren grundsätzlichen Überlegungen zur Internationalisierung, die ergänzt werden durch eine ganze Reihe von Beiträgen zu internationalen Kooperationsprojekten.

Ein Projekt widmete sich in vielfältigen Facetten der fast schon philosophischen Frage „What if?“ – Was wäre, wenn alle Menschen die gleiche Farbe hätten? Was wäre, wenn wir einen Film über unser Leben nach dem Tod sehen könnten? Wenn die Menschen die Zeit anhalten könnten? Vielleicht stellen Sie sich nach dem Lesen Ihre ganz eigenen „was-wäre-wenn“-Fragen.

Internationalisierung erfordert, sich verständlich machen zu können, um miteinander in den Dialog treten zu können. Ähnliches gilt für eine gelungene Wissenschaftskommunikation. Andernfalls bleibt die Teilhabe an wissenschaftlicher Erkenntnis nur einigen wenigen vorbehalten. Das internationale Kooperationsprojekt „Ocean's ABC“ ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie Wissenschaftskommunikation gelingen kann.

Über eine Kooperation mit einem internationalen Industriepartner lesen Sie im Beitrag über biobasierte Materialien in der Produktgestaltung.

Weltoffen und gleichzeitig in der Region verwurzelt: Das beschreibt auch unsere Studierenden gut. Torben Hammerle hat sich in seiner im wahrsten Sinne ausgezeichneten Abschlussarbeit am Beispiel seiner Heimatgemeinde Sponheim damit beschäftigt, wie eine attraktive Wohnungsbauentwicklung im ländlichen Raum aussehen könnte.

Last, but not least: Das Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik feierte 25. Geburtstag – und ist auch ein Beispiel dafür, wie stark sich der Hochschultypus HAW in den letzten 25 Jahren erfolgreich weiterentwickelt hat.

Diese kleine Auswahl an Titeln in dieser Ausgabe hat Sie nun hoffentlich neugierig gemacht auf das, was sonst noch im aktuellen Magazin auf Sie wartet. Wie immer wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre – wo immer Sie uns lesen!



Foto: Katharina Dubno

Herzlichst

Prof. Dr. Susanne Weissman

Präsidentin der Hochschule Mainz



Impulse für die internationale Zusammenarbeit

Bei den ersten International Days nach der Pandemie konnte die Hochschule Mainz Gäste aus 22 Ländern begrüßen

Vom 9. bis 12. Mai fanden im LUX Pavillon die International Days statt – mit großem Erfolg. 45 Vertreterinnen und Vertreter internationaler Partnerhochschulen besuchten die Hochschule Mainz, um im Konferenzformat Themen der Internationalisierung von Hochschulen zu besprechen und sich dabei noch intensiver zu vernetzen. Nach mehreren Corona-bedingten Absagen konnte das Format nun zum achten Mal und erstmals seit 2018 wieder durchgeführt werden. Und es wurde einmal mehr deutlich, wie eng, vielseitig und erfolgreich die internationale Zusammenarbeit der Hochschule Mainz mit ihrem breiten Netzwerk von rund 150 Partnerhochschulen ist.

TEXT

Gabriel Belinga
Belinga

FOTOS

Alina Grohe
Scott Mann

IM FOKUS

VON ALBANIEN BIS UGANDA

Mit den International Days verfolgt die Hochschule Mainz unterschiedliche Ziele. Zum einen soll das Netzwerk gestärkt und vertieft werden. Auch und insbesondere im internationalen Kontext ist die physische Begegnung, das Sich-Gegenüberstehen, wichtig für das gegenseitige Verständnis und den interkulturellen Austausch. Nun konnten wir im LUX Lehrenden, Vertreterinnen und Vertretern des International Office und allen anderen interessierten Hochschulmitgliedern die Möglichkeit geben, Kolleginnen und Kollegen der Partnerhochschulen nach Jahren der Pandemie wieder vor Ort zu treffen und gemeinsame Aktivitäten, Projekte und Vorhaben zu konkretisieren. Der Netzwerkbedarf war also groß, genau wie die Nachfrage nach der Veranstaltung. Professorinnen und Professoren, Mitarbeitende und Studierende von Partnerhochschulen aus Albanien, Argentinien, Äthiopien, Belgien, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Israel, Italien, Litauen, Macau, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schottland, Schweden, Ruanda, der Türkei, Uganda, der Ukraine und den USA reisten nach Mainz, um die Konferenz zu besuchen.

Neben dem Netzwerkaspekt verfolgen die International Days das Ziel einer Fortbildung für Hochschulvertreterinnen und -vertreter aller Statusgruppen. Im Rahmen von verschiedenen „Sessions“ wurden während der Konferenz aktuelle Themen der Internationalisierung diskutiert, die nicht nur für die Hochschule Mainz, sondern letztlich weltweit eine wichtige Rolle in der internationalen Zusammenarbeit spielen. Formate und Potenziale virtueller Kooperation, die Rolle und Relevanz physischer Auslandsaufenthalte, Double Degrees als fortgeschrittene Form internationaler Zusammenarbeit oder Erfolgsgeheimnisse internationaler Forschungsk Kooperationen wurden unter großem Interesse der Teilnehmenden behandelt. Der Fokus lag stets darauf, möglichst praxisnah Erfahrungen zu teilen und konkrete Impulse zu geben für diejenigen, die erste Schritte gehen wollen. Und so wurden Fragen an die Vortragenden adressiert wie:

Wie initiiere ich internationale Forschungsprojekte?

Welche administrativen Hürden und Lösungen gibt es bei der Implementierung virtueller internationaler Lehrprojekte?

Worauf kommt es an beim erfolgreichen Aufbau internationaler Kooperationsstudiengänge?

Dabei konnten insbesondere die Lehrenden der Hochschule Mainz beeindruckende Best Practice-Beispiele teilen, aber auch vieles aus dem regen Austausch und den spannenden Diskussionen mit internationalen Kolleginnen und Kollegen herausziehen.

RAHMENPROGRAMM MIT AUSSTELLUNG, CINEMA NIGHT UND MAINZ 05

Neben der Eröffnung der International Days durch die Vernissage der Ausstellung „Multiverse“ war die Cinema Night „Feel the Cringe“ im Capitol-Programmkino ein weiteres Highlight (vgl. dazu auch die Beiträge auf S. 4-9 und S. 10/11 in dieser Ausgabe). An diesem Abend wurden 31 Kurzfilme von Studierenden und Lehrenden aus Projekten von 9 Partnerhochschulen der Hochschule Mainz gezeigt und von den Filmemacherinnen und -machern jeweils kurz vorgestellt.

Umrahmt wurden die International Days von weiteren kulturellen Programmpunkten wie einer Stadt- und einer Sektellereiführung sowie einer Tour durch die Arena des benachbarten Fußballklubs 1. FSV Mainz 05. Denn letztlich spielt in diesen Kontexten auch der Faktor „Mainz-Marke-

FOTO LINKS

45 Vertreterinnen und Vertreter internationaler Partnerhochschulen kamen zu den International Days ins LUX

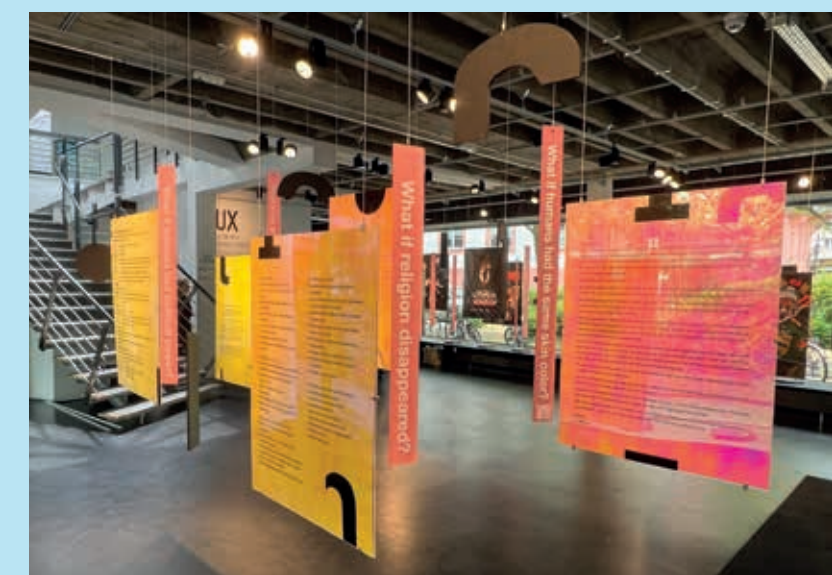
FOTO RECHTS

Blick in die Ausstellung „Multiverse“

ting“ eine Rolle. Natürlich ist es in der internationalen Zusammenarbeit wichtig, den eigenen Standort immer wieder vorzustellen und einen tiefergehenden Einblick in die Hochschule Mainz zu geben. Es gibt viele Gründe für Mainz und das Studium an unserer Hochschule. Und weil Mainz im Vergleich zu deutschen Großstädten weniger bekannt ist, darf im Rahmen solcher Formate immer wieder daran erinnert werden.

Und das scheint mit Blick auf das Feedback gelungen: „Eines meiner Konferenzhighlights des Jahres“... „I was impressed by the so effective way of the parallel events organisation“... „Congratulations to the entire HS Mainz team of the International Office“... „I liked the atmosphere of openness and the fact that you managed to invite academics from so many countries“... „Organisation, information, networking and the location was excellent.“

Bereits jetzt gab es mehrere Anfragen zur nächsten Ausgabe. Zudem konnte im Rahmen der Konferenz der Grundstein für verschiedene neue Kooperationsprojekte gelegt werden, es wurde die Ausweitung bestehender Partnerschaften auf weitere Fachbereiche beschlossen, und auch gemeinsame Forschungsprojekte wurden bereits sondiert. Darüber hinaus informierte die Partnerhochschule in Macau kürzlich, dass sie mit dem neuen Wissen durch die Konferenz in der Zwischenzeit ein Double Degree mit einer Partnerhochschule in Vietnam aufgebaut hat – eine schöne Bestätigung. Insofern blickt das International Office gestärkt und motiviert bereits jetzt auf die nächste Ausgabe der International Days, die 2025 stattfinden soll. (Vgl. auch das Interview mit Gabriel Belinga Belinga auf Seite 46f).



WHAT IF ?

Eine Ausstellung, eine Website und ein Buch wurden im Rahmen eines akademischen Austauschs zwischen der Fachrichtung Kommunikationsdesign und der Coastal Carolina University kreiert

TEXT

Sylvie Pagé

ABBILDUNGEN

Lehrende und Studierende der Hochschule Mainz und CCU University

Digital Book:
<https://multiversum-whatif.com>



„Was wäre wenn“? – 32 Studierende, die am Rhein auf der einen Seite und an der amerikanischen Atlantikküste auf der anderen Seite leben, kamen über fünf Monate virtuell zusammen, um sich Zukunftsvisionen und Möglichkeiten für ein Multiversum vorzustellen und diese in verschiedenen Medien zu visualisieren. Herausgekommen sind ein Buch, eine Website und die inspirierende Ausstellung „Multiversum“, die vom 9. bis 26. Mai im Rahmen der International Days im LUX Pavillon gezeigt wurde. Das Spektrum reichte von Animationen über Augmented- und Virtual Reality-Präsentationen bis hin zum Einsatz künstlicher Intelligenz.



What if humans had the same skin colour?

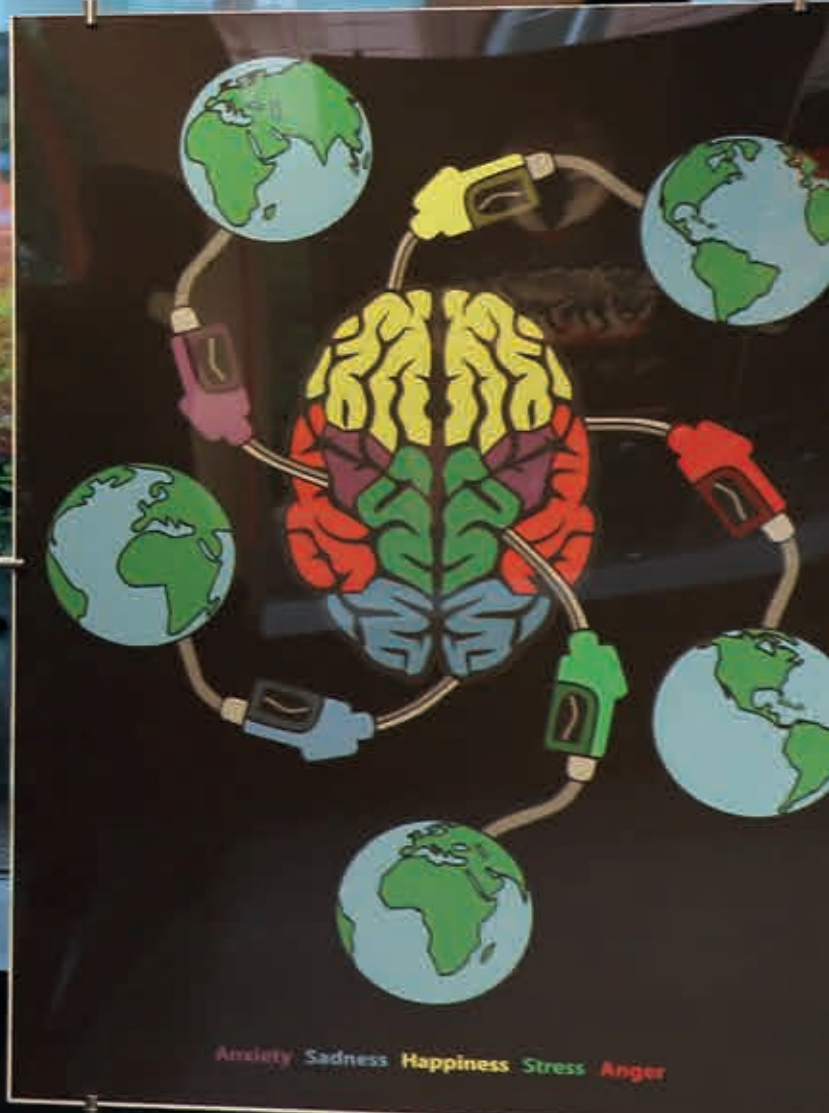


What if gender roles vanished?

UNKN
UNKN
UNKN



What if we were all the same?



WENN TIERE SPRECHEN KÖNNTEN

Was würde passieren, wenn die Menschen ohne Luft leben könnten oder wenn alle Menschen die gleiche Farbe hätten? Was würde passieren, wenn wir einen Film über unser Leben nach dem Tod sehen könnten? Wie würde die Welt aussehen, wenn es keine Religion gäbe? Was würde passieren, wenn Tiere sprechen könnten oder wenn die Menschen die Zeit anhalten könnten? Insgesamt 18 Fragen aus den Bereichen Natur, Gesellschaft, Industrie und Fiktion hatten die Studierenden des Mainzer Studiengangs Kommunikationsdesign zusammen mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen von der Coastal Carolina University formuliert. Um sie so realistisch wie möglich zu beantworten, befragten sie von Dezember 2022 bis April 2023 Expertinnen und Experten, führten soziologische und politische Untersuchungen durch und kreierten, angeregt von den Ergebnissen, sowohl physische (Buch, Ausstellung, Programmheft) wie auch digitale (Website, Augmented Reality, künstliche Intelligenz) Projekte, welche viele Universen vorstellen, die parallel zu unserem existieren: neue Zukunftsvisionen, das Multiversum. Dabei überdachten sie längst bekannte Tatsachen, analysierten diese Realitäten und entdeckten die surrealen und poetischen Aspekte des Lebens neu.

In einem von Markus Mau angebotenen Workshop konnten die Studierenden verfolgen, wie die von ihnen ausgewählten Fragen von künstlicher Intelligenz beantwortet wurden, und auch die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher hatten später im LUX die Gelegenheit, ihre eigenen Fragen an eine künstliche Intelligenz zu richten.

VERBORGENE TALENTE

Die internationale Zusammenarbeit über große Entfernungen, mit unterschiedlichen Zeitzonen und unregelmäßigen Internetverbindungen, war nicht ohne Herausforderungen. Jede Gruppe bestand aus mindestens einer Studentin oder einem Studenten von jeder der beiden Hochschulen, die nicht nur europäische, asiatische und amerikanische Länder, sondern auch unterschiedliche sozioökonomische Hintergründe, Ausbildungen und Erfahrungen repräsentierten. Die einen begannen zögerlich, Gedichte zu schreiben, die anderen begannen, Animationen in ihre Texte und Poster einzubauen. Dabei motivierten sie sich gegenseitig, um neue Genres, Beispiele und Gegenargumente zu finden. Einige hatten verborgene Talente als Illustratoren oder Dichter, und alle hatten ihre versteckten Kämpfe und Sorgen, aber am Ende war das Projekt ein großer Erfolg.

Neben der Unterstützung durch das Programm COIL (collaborative online international learning), Internationalization@Home während der Planungsphase wurde die Produktion des Projekts durch das International Office und das Stipendium „Innovative Lehrprojekte 2022“ der Hochschule Mainz gefördert. Die University of South Carolina finanzierte die Reise von sechs Studierenden zur Ausstellungseröffnung in Mainz. Ohne diese Unterstützung wäre die umfassende Zusammenarbeit nicht möglich gewesen. Unser Dank gilt auch Marco Moll, Leiter der Werkstatt Druck und Papier, und der Innenarchitektin Katharina Kasinger, die die Studierenden bei der Umsetzung ihres Ausstellungskonzepts unterstützten.

DIE WELT GESTALTEN

„Multiversum – A collection of what ifs“ – das Projekt steht auch für die großzügige Unterstützung durch unsere Studierenden. Es zeugt vom Vertrauen in die Zukunft, von einer Generation, die die Welt gestalten will. Wenn wir auf dieses Projekt zurückblicken, sind wir immer noch überrascht und erfreut über das Ergebnis – viel mehr als wir erwartet hatten, als wir unsere Kritzeleien und Notizen zum ersten Mal über den Atlantik schickten. Wir sind zutiefst dankbar für die Arbeit der Studierenden, für ihr Engagement, und wir sind überzeugt: Was auch immer die Zukunft diesen Studierenden bringen wird, sie sind bereit.

Das Buch „Multiversum – A collection of what ifs“ ist im Buchshop der Fachrichtung Kommunikationsdesign erhältlich: <https://kd.hs-mainz.de/shop/>.

Auf der Website „Multiversum“: <https://multiversum-whatif.com/opening-exhibition/> findet sich eine neue Sammlung von „Was wäre wenn“-Fragen, die dieses Mal nicht von deutschen und amerikanischen Studierenden, sondern von Nutzern aus der ganzen Welt eingereicht wurden.

Initiatoren:
Alli Crandell, Direktorin der Digitalen Initiative, Athenaeum Press, Coastal Carolina University.
Scott Mann, Grafikdesigner und Kreativdirektor, Athenaeum Press, Coastal Carolina University.
Sylvie Pagé, Filmemacherin und Professorin für Dramaturgie, Hochschule Mainz, Fachrichtung Kommunikationsdesign.

„Was würde passieren, wenn die Menschen ohne Luft leben könnten oder wenn alle Menschen die gleiche Farbe hätten? Was würde passieren, wenn wir einen Film über unser Leben nach dem Tod sehen könnten?“



Exhibition Installation:
<https://www.youtube.com/watch?v=cUIVMhFcLSk>



FOTO SEITE 5
Aufbau der Ausstellung „Multiversum - a collection of what ifs“ im LUX

FOTO SEITE 6/7
Von surreal bis poetisch – in der Schau gab es viele Universen zu entdecken

FOTO OBEN
32 Studierende, die am deutschen Ufer des Rheins und an der amerikanischen Küste des Atlantiks leben, kamen zusammen, um sich eine neue Zukunft des Multiversums vorzustellen.



Feel the Cringe!

Bei der International Movie Night im Capitol Cinema konnten wir 32 Kurzfilme von neun Partneruniversitäten aus Chile, Deutschland, Israel, den Niederlanden, Spanien, den USA, Polen, Irland und Italien sehen

Das Leben ist voll von peinlichen Geschichten. Wir alle erleben peinliche Geschichten, denn blamable Momente gibt es überall. Sie sind in das Storytelling von 32 unvergesslichen Filmen eingegangen, die am 11. Mai 2023 im Rahmen der International Days im Mainzer Capitol Kino gezeigt wurden. Das internationale Kurzfilmprojekt, an dem sich Studierende der Fachrichtungen Kommunikationsdesign und Zeitbasierte Medien zusammen mit Studierenden von neun Partnerhochschulen beteiligten, wurde von Prof. Sylvie Pagé und Norbert Seemayer geleitet.

TEXT

Sylvie Pagé
Norbert Seemayer

ABBILDUNGEN

Studierende der Hochschule Mainz sowie von Partnerhochschulen

WAS IST CRINGE?

In seinem experimentellen Film „Insula“ erforscht Felix Jans, wie unsere natürliche Umwelt von einer Welt aus Beton überrollt wird. Auf der anderen Seite der Welt zeigt „Uneven Legs“, ein amüsanter Film des israelischen Studenten Lyddar Schafrir, welche Hindernisse man überwinden muss, wenn ein Bein kürzer ist als das andere. Und was denken die Leute wirklich von dir, wenn du tot bist? Italienische Studierende von der Rome University of Fine Arts hatten eine lustige Antwort für uns. Der Weg zur Selbsterkenntnis – das zeigen diese 32 Kurzfilme – besteht darin, die eigene Peinlichkeit zu überwinden.

Cringe! Wir alle kennen das Gefühl. Deine Schultern spannen sich an, dein Magen krampft sich zusammen, dein Gesicht verzieht sich und du hältst dir die Augen zu, um es zu verdrängen. Nur wenige Emotionen zeigen sich auf so körperliche Art und Weise. Aber was ist eigentlich „Cringe“?

IM FOKUS

Die Antwort ist vielschichtig, aber wir haben die Filme ausgewählt, bei denen die Filmemacherinnen und Filmemacher entschieden haben, dass ihre Figuren über sich selbst erschauern würden. Lola Contrera, eine Studentin unserer chilenischen Partnerhochschule Universidad del Desarrollo, zeigt in ihrem Film „Violetta“ wie sich ein lustiger Abend beim Tanzen in einer Disco in einen Albtraum verwandeln kann. In einer einzigen Kameraeinstellung sehen wir, wie ein junger Mann hinter einer jungen Frau herläuft und wie sie versucht, ihm zu entfliehen. Die Regisseurin erkennt und beschreibt die physiologischen und emotionalen Reaktionen auf diese Situation auf eine unvergessliche, lustige und überraschende filmische Weise und zeigt uns, wie dieses unangenehme Gefühl am Ende sogar gut für uns sein kann.

Mit ihrem Film „Depression“ hilft uns Paulina Mizgier von der Polish-Japanese Academy of IT, uns daran zu erinnern, dass wir alle auf der Welt menschlich sind. In ihrem Film sagt sie: „Manchmal verhalten wir uns vielleicht auf eine Art und Weise, die nicht unserer Wahrnehmung oder unseren persönlichen Erwartungen entspricht, wie wir uns in einer bestimmten Situation verhalten sollten, aber wenn ich früher über meine Depression gesprochen hätte, wie schlecht es mir ging, hätte ich ihr schon viel früher entfliehen können“.

In dem Film „Connected“ zeigen uns Amanda Trump und Adonis Bachara, was der Aufstieg des digitalen Zeitalters bedeuten kann, vor allem wenn unser „vergangenes Selbst“ im Blickfeld der digitalen Welt bleibt. Die Protagonistin im Film ist am Boden zerstört, als es in ihrer Stadt eine Internetstörung gibt und sie nicht mehr posten kann.

IRONIE, SLAPSTICK UND SCHWARZER HUMOR

Was hat dieses Filmprogramm außergewöhnlich gemacht, anders als die zehn Filmnächte, die in der Vergangenheit während unserer International Days präsentiert wurden?

Wir persönlich sind der Meinung, dass die Studierenden während der Pandemie endlich Zeit hatten, intensiver zu recherchieren, mehr kritische Fragen zu stellen und darüber nachzudenken, wie sie authentische und unvergessliche Charaktere erschaffen könnten.

Wie können uns diese Filme helfen, unser eigenes Leben besser zu meistern? Die meisten haben Humor verwendet, egal, wie peinlich die Situation war. Absurdität, Ironie, Parodie, Burleske, nicht zu vergessen eine metaphorische Bildsprache waren ihre Waffen, um diese schwierigen Themen zu behandeln. Und es funktioniert!

Der einzige Moment, in dem wir „The Cringe“ fühlten ohne lachen zu können, war der Gedanke, dass das älteste Kino in Mainz, das Capitol, bald für immer geschlossen wird und dass die Stadt nicht dafür kämpft, es offen zu halten.



ABBILDUNG LINKS OBEN

„Bubbles“ von Rachel Fitzgerald, The National Film School, Irland

ABBILDUNG RECHTS OBEN

„Echoes“ von Diana Acien, Universität Politècnica de València, Spanien

ABBILDUNG RECHTS MITTE

„Insula“ von Felix Jans, Hochschule Mainz, Deutschland

ABBILDUNG RECHTS UNTEN

„L'imbarazzo e' per sempre“ von Carla Stradiola, Rome University of Fine Arts, Italien

VON DESSAU NACH TEL AVIV

Internationaler Studierendenworkshop im Bauhaus Dessau und im Max Liebling Haus, Tel Aviv

TEXT

Regina Stephan

FOTOS

Regina Stephan
Yvonne Tenschert
VG Bild-Kunst

Tel Aviv ist das pulsierende wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Israels. Gegründet 1909, wurde die Stadt in den 1920er-30er Jahren stark ausgebaut. Bauherren und Architekten der kubischen Flachdachhäuser kamen aus Europa und brachten wichtige Impulse für die Architektur mit, die heute unter dem Label Bauhausarchitektur vermarktet wird. Doch das Staatliche Bauhaus in Dessau war nur eine der Hochschulen, an denen die Architekten studiert hatten. Nur vier seiner Alumni bauten in der Stadt. Alle anderen kamen von anderen europäischen Universitäten. Die Architektur der Weißen Stadt Tel Aviv ist ein gemeinsames Erbe Israels und Europas.

OPEN STUDIO IN DER METALLWERKSTATT

Um beurteilen zu können, was tatsächlich als Ergebnis der Bauhauslehre nach Tel Aviv übertragen wurde, fokussierte sich der erste Workshopteil in Dessau im März 2023 auf die originale Architektur des Staatlichen Bauhauses aus der zweiten Hälfte der 1920er Jahre. Die heutige Stiftung Bauhaus Dessau lud zu einem Open Studio in die ehemalige Metallwerkstatt ein. Das genaue Studium und die eingehende Analyse der Bauten, der Baudetails und -materialien wurden flankiert durch 3D-Scans sowie Handzeichnungen des berühmten Werkstattgebäudes und seiner Fenstersysteme. Ein weiterer Schwer-

FOTO RECHTS OBEN

Oase in der Stadt Tel Aviv:
Me'not Hod, Foto: Regina Stephan

FOTO UNTEN

Workshop in der ehemaligen Metallwerkstatt im Bauhaus Dessau,
Foto: Yvonne Tenschert
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023



punkt lag auf dem Komplex, an dem Arie Sharon, später einer der wichtigsten Architekten Israels, als frisch diplomierter Mitarbeiter des zweiten Bauhaus-Direktors Hannes Meyer mitwirkte: den Laubenganghäusern in Dessau-Törten.

Unsere Erwartung war, dass wir in Dessau einen Wissenspool aufbauen könnten, aus dem wir im zweiten Teil des Workshops schöpfen könnten, wenn wir uns mit der Architektur der Weißen Stadt beschäftigen würden. Neben den Fragen der Gestaltung ging es uns um die Bautechnik, die Anpassung der Bauten an Klima und Region, um Raumkonzepte und Innengestaltung, die Verbindung von Wohngebäude, Garten und Stadt und die architektonische Weiterentwicklung der Gebäude.

IN DER WEISSEN STADT

Im Zentrum des zweiten Workshopteils, der im Mai in Tel Aviv stattfand, stand die von Arie Sharon unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Erez Israel 1931 geplante und realisierte genossenschaftliche Siedlung Me'not Hod. Sie wurde studiert, analysiert und in eigenen Entwürfen für die Zukunft weiterentwickelt. Diese „Interventions“ sind eine Besonderheit der Kooperationsworkshops mit der Bezalel Academy of Arts and Design, Jerusalem. Es geht dabei darum, die Studierenden an konkreten Objekten herauszufordern, sich intensiv mit der Gebäudestruktur, seiner einstigen und heutigen Nutzung auseinanderzusetzen und für die Zukunft Konzepte zu entwickeln, die insbesondere Fragen der Denkmalpflege, der Nachhaltigkeit und der zivilgesellschaftlichen Herausforderungen beantworten. Wieviel Originalsubstanz gibt es noch, in welchem Zustand ist diese, wie können die Bauten für die Zukunft fit gemacht werden – in Bezug auf Energiege-

winnung und -verbrauch, Klimaanpassung und das Leben? Die unterschiedlichen Perspektiven auf dasselbe Objekt führen z. T. zu überraschenden, visionären Konzepten.

Als erstes Fazit lässt sich festhalten, dass Sharons Wohnsiedlung Me'not Hod zweifelsfrei von der Bauhauslehre beeinflusst ist. Bedingt durch die Entstehungszeit und -bedingungen im Palästina der 1930er Jahre weist sie jedoch nicht die gestalterische Finesse der Bauhausgebäude in Dessau auf. Dies zeigt beispielhaft der Vergleich der Balkone.

MODERNISM IN CONFLICT WITH DAILY LIFE

Hinzu kommt: Den Bewohnern in Dessau wie in Tel Aviv stellen sich im Alltag ähnliche Probleme. Zum Beispiel passen die Größe oder Positionierung der Fenster nicht zu den Menschen oder zum Klima. Sie adaptieren sie daher an ihre Bedürfnisse, sei es durch den Einbau anderer Fenster oder die Durchführung von Maßnahmen passiven Sonnenschutzes. Die gemeinsame Nutzung der Freiflächen führt zu Konflikten untereinander und – insbesondere in Tel Aviv – mit fremden Personen, die die eigentlich genossenschaftlichen und damit dem allgemeinen Nutzen dienenden, nun aber privatisierten Grünflächen im Inneren des Komplexes betreten. Der Arbeitstitel der geplanten Publikation lautet daher: *Modernism in conflict with daily life.*

Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB), vertreten durch das Amt für Bundesbau, Mainz, Geschäftsstelle Weiße Stadt Tel Aviv, großzügig gefördert. Die Stiftung Bauhaus Dessau und das Max Liebling Haus in Tel Aviv ermöglichten es uns, den Workshop in ihren Räumlichkeiten durchzuführen. Hierfür sind wir sehr dankbar.



Projektteam

Lehrende

Hochschule Mainz:
Prof. Dr. phil. habil. Regina Stephan,
Architekturhistorikerin [Gesamtleitung]
Prof. Dipl.-Ing. Ues Löffelhardt,
Architekt, Freihandzeichnen und Entwurf
Teil Dessau:
Prof. Dr.-Ing. Piotr Kuroczyński,
Architekturinstitut 3-D-Modellierung
Karol Argasiński, M.Sc. Eng. Arch.,
Architekturinstitut
Christian Deichmann M.Sc., BIM Labor

Bezalel Academy of Arts and Design:
Shmuel Gzoag, M.Sc., Architekt,
Bauen im Bestand und Entwurf
Ahmad Kharouf, M.Sc., Architekt,
Bauen im Bestand und Architekturtheorie

Vorträge und Führungen vor Ort:

Prof. Anmon Bar-Or, Architekt,
Tel Aviv University

Prof. Dr. Zvi Efrat, Architekt,
Bezalel Academy of Arts and Design

Sharon Golan Yaron, Programmdirektorin
Max Liebling Haus Tel Aviv

Dr. Dorothea Roos, Leiterin der Bauabteilung,
Bauforschung und Denkmalpflege, Stiftung
Bauhaus Dessau

Adi Rose, Conservation Department der Stadt
Tel Aviv

Prof. Dr. Yuval Yaski, Architekt, Bezalel
Academy of Arts and Design

24 Studierende

Bezalel Academy of Arts and Design, Jerusalem
Hochschule Mainz, Fachrichtung Architektur
In Dessau zudem: TU Warschau und TU Łódź

In der traditionellen Nomadenkultur wurde alles wiederverwertet

Ein deutsch-mongolisches Austauschprojekt mit Kunst- und Designstudierenden aus Ulaanbaatar und Mainz

TEXT UND FOTOS

Kirstin Arndt

Im Rahmen des deutsch-mongolischen Austauschprojekts UMMU haben 15 Studierende der Fachrichtung Kommunikationsdesign mit 15 Studierenden der Mongolian Academy of Fine Arts, Ulaanbaatar im Juni und Juli 2023 in zwei 11-tägigen Workshops in Ulaanbaatar und Mainz Kunst- und Design-Objekte ganz besonderer Art entwickelt. Ausgangspunkt der Arbeiten, die das Thema der weltweiten Ressourcenverschwendung aufgreifen, waren – in der Mongolei – „leftover materials“ wie Seidenreste, Rohwolle, Knochen, geschreddertes Papier und weggeworfene technische Geräte.

Das Projekt unter der Leitung von Prof. Kirstin Arndt sowie Bolormaa Alгаа und Katja Brinkmann von der Kunstakademie Ulaanbaatar steht exemplarisch für den Anspruch der Hochschule, unsere ökologische und soziale Verantwortung ins Bewusstsein zu rücken, sich aktiv am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen sowie die Internationalisierung zu fördern.

Geprägt war die intensive gemeinsame Zeit von großer Faszination und Offenheit bezüglich der unterschiedlichen Lebensbedingungen, der historischen und kulturellen Wurzeln sowie dem Staunen über gemeinsame Interessen, weit über alle Ländergrenzen hinweg.

FOTO RECHTS

Initial-Workshop: Durch Zufall-gesteuertes Weiterreichen wurde jedes von Hand gestaltete Magazin von mehreren Studierenden bearbeitet





FOTO LINKS

Zwischenpräsentation erster Workshop-Ergebnisse – im Hintergrund Bilder der Malklasse der Kunstakademie Ulaanbaatar

FOTO RECHTS

Großformatiges, experimentelles Weben mit mongolischen „leftover materials“

8300 KM ENTFERNUNG

„Ein Projekt, das nicht nur eine Semestererfahrung war, sondern eine fürs Leben“ – so hat es eine Studentin formuliert. Aber zurück zu den Anfängen. Im Februar 2019 erfuhr ich von Katja Brinkmann, dass sie an der Kunstakademie der Universität Ulaanbaatar einen Lehrauftrag für Monumentalmalerei angenommen hatte. Das weckte mein Interesse und ich nahm Kontakt auf. Schnell war klar, dass wir versuchen würden, ein gemeinsames Projekt zu starten, trotz der großen Distanz und der unterschiedlichen Lebensbedingungen und Lehrmethoden. – Die Mongolei gilt als eine der jüngsten Demokratien und als der am dünnsten besiedelte Staat der Welt.

Unbeeindruckt von den pandemischen Zeiten, in die die Anfänge von UMMU fielen – das erste Seminar begann im März 2020 – stellten wir eine nicht immer stabile Verbindung über Zoom her, was bei einer Distanz von 8300 Kilometern, einer Zeitverschiebung von 7 Stunden und der Tatsache, dass die meisten mongolischen Studierenden keinen PC, aber ein Smartphone besaßen, nicht verwunderte.

Doch das Interesse war so groß, dass wir auf diversen digitalen Wegen gemeinsame künstlerisch-gestalterische Projekte realisieren konnten – von Videos, Fotoserien, Plakaten und Postkartenserien bis hin zu einem mongolisch-deutschen Kochbuch.

Während der drei Pandemie-Semester – vom Sommersemester 2020 bis zum Sommersemester 2021 – wuchs bei allen Beteiligten der Wunsch nach einer realen Zusammenarbeit, einem Austausch vor Ort in beiden Ländern. UMMU – der Name steht für Ulaanbaatar Mainz Mainz Ulaanbaatar.

RESSOURCEN – EIN THEMA VON WELTWEITEM INTERESSE

Und so erarbeiteten wir das Konzept des Austauschprojekts UMMU „New perspectives“ mit jeweils einer 11-tägigen „Sommerakademie“ in beiden Ländern für 15 mongolische und 15 deutsche Studierende.

Ziel war es, ein Verständnis für das jeweils andere, bis dahin völlig fremde Land, seine Menschen, seine Kultur, seine Geschichte und das Leben dort zu entwickeln und gemeinsam an einem gesellschaftlich relevanten Thema zu arbeiten. Um einen persönlichen Austausch zu gewährleisten, sollten die Workshop-Teams gemischt zusammengesetzt sein. Seminarsprache war Englisch.

Als Thema entschieden wir uns für „leftover materials“ mit jeweils landeseigenen Materialien. Ressourcenverschwendung/ Ressourcennutzung ist ein ökologisches und ökonomisches Thema, das uns alle weltweit betrifft. In der Mongolei – insbesondere in der Stadt – stecken nachhaltiges Handeln und Recycling noch in den Kinderschuhen. Es

gibt erste Ansätze zur Mülltrennung, aber Umweltbewusstsein ist in der Bevölkerung bisher wenig verbreitet. In der traditionellen Nomadenkultur hingegen fiel erst gar kein Müll an, hier wurde möglichst alles selbst hergestellt und wiederverwertet.

PLATTENBAUTEN UND NOMADENZELTE

Mit mehr als einem Jahr Vorlauf begannen wir im Wintersemester 2021/22, Gelder für die Studierenden zu akquirieren – ein mühevolleres, aber schließlich erfolgreiches Unterfangen.

Zur inhaltlichen Vorbereitung stellten die Studierenden beider Hochschulen Recherchen zum jeweiligen Gastland, zu unserem Thema sowie zu Werken zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler, die sich gleichfalls mit dem Themenkomplex beschäftigen, an. In vier deutsch-mongolischen Zoom-Meetings im April und Mai 2023 referierten sie ihre Ergebnisse. Des Weiteren bedruckten wir in unserer Siebdruckwerkstatt 33 gebrauchte T-Shirts mit einem selbst kreierten UMMU-Logo, das aus den beiden Hochschul-Logos hervorging: Unser Gastgeschenk.

Endlich war es soweit. Am 3. Juni 2023 hoben wir am Frankfurter Flughafen ab. Nach einer Flugdauer von 8,5 Stunden landeten wir in Ulaanbaatar. Der Flughafen liegt, eingebettet in den Weiten der fast menschen-

leeren mongolischen Steppe, eine knappe Autostunde vom Stadtzentrum entfernt. Hier und da finden sich vereinzelte Ger, die traditionellen, weißen Rundzelte der Nomaden.

Völlig unvermittelt tauchen dann die ersten Hochhäuser auf. Schnell verdichten sich diese zu Vororten. Die nord-östlichen Hänge der Stadt sind von riesigen Ger-Ansiedlungen gekennzeichnet – hier lassen sich ehemalige Nomaden mit ihrem verbliebenen Hab und Gut nieder. Dieses Stadtviertel verfügt weder über Strom-, Gas- oder Wasserversorgung und ist nur über Staubstraßen oder Staubwege rudimentär erschlossen.

Angekommen in der 1,3 Millionen-Metropole (fast die Hälfte der Mongolinnen und Mongolen lebt mittlerweile in der Hauptstadt), empfangen uns 6-spurige Straßen. Der riesige Sukhbaatar-Platz ist umsäumt von Gebäuden sowjetischer Bauart in Form von historisierenden Prachtbauten, die – seit der Demokratisierung und dem Einzug der neoliberalen Marktwirtschaft – von gläsernen Hochhäusern im „Dubai-Stil“ überragt werden. Gleich dahinter finden sich Straßenzüge mit zwei- bis dreigeschossigen, hübschen Wohngebäuden. Eine Straße weiter werden sie von riesigen Plattenbaukomplexen abgelöst. Auch diese stammen aus der sowjetischen Besatzungszeit. Viele Schriftzüge an den Gebäudefassaden sind noch in russischer/kyrillischer Schrift verfasst. Gesprochen wird mongolisch! Und: Die in stalinistischen Zeiten vernichteten buddhistischen Klöster tauchen wieder farbenfroh mitten im Stadtbild auf. Sie wurden in den vergangenen 30 Jahren entweder neu errichtet oder detailgetreu im alten Stil rekonstruiert. Die Stadt wirkte auf uns unglaublich energiegeladene, lebendig, pulsierend, mit sehr viel Autoverkehr.

KNOCHEN, WOLLE, PFERDEHAAR

In den Atelierräumen der Kunstakademie erwarteten uns gigantische Materialberge aus landestypischen „leftover materials“. Hierzu zählten Stoffreste, geschreddertes Papier, Plastikflaschen, technische Geräte, Holz, aber auch Ölgemälde der mongolischen Studierenden sowie tierische Knochen, Fette, Rohwolle, Pferdehaar. Letztere Materialien stammen aus der Viehzucht von Nomaden. – Einige Studierende haben noch Familienmitglieder, die in der Steppe leben und dort mit freilebenden, gemischten Tierherden – zu meist Schafe, Jaks, Pferde und vor allem Kaschmirziegen – ihr Auskommen erzielen.

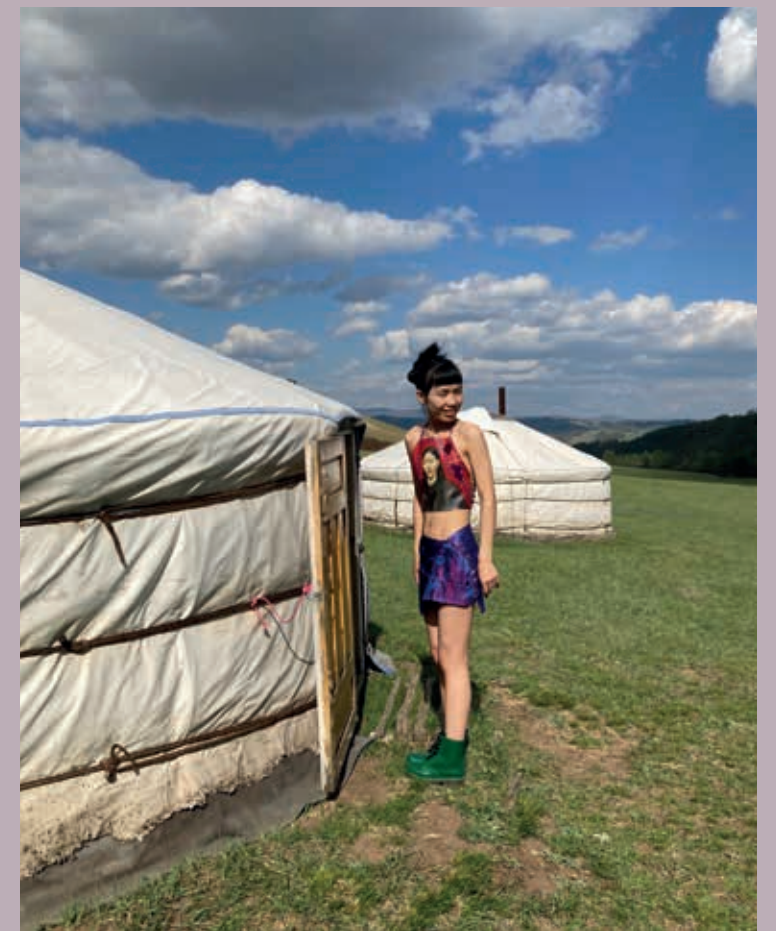
LAND DER GEGENSÄTZE

Unvergesslich bleiben die beeindruckenden Stadtrundgänge, Museums- und Klosterbesuche sowie die zweitägige Exkursion aufs Land, die uns, nach einer abenteuerlichen Fahrt in vier Geländefahrzeugen, zu einem ca. 150 Kilometer entfernten Ger-Camp inmitten einer wunderschönen Landschaft am Fuße eines heiligen Berges führte.

Die Mongolei hat sich seit der Ablösung von Russland 1990 rasch verändert – das Stadtbild kündigt davon. Und sie wird sich weiter häuten. Landflucht, enormes Stadt-Land-Gefälle, Armut und Reichtum, ökologische Probleme durch Klimawandel, extreme Luftverschmutzung in der Stadt im Winter durch illegalen Kohleabbau und -verbrennung sowie „Vetterwirtschaft“ auf der einen Seite und eine zunehmend prosperierende Wirtschaft (Bergbau, Kaschmir, Tourismus, Handel) sowie eine junge, positive eingestellte, engagierte, offene und lösungsorientierte Gesellschaft, die ihr Land weiterentwickeln möchte, auf der anderen Seite, werden dazu beitragen – solange die Politik des „Dritten

FOTO

Fashion design – Fotoshooting vor einem Ger während des field trips – für das Oberteil wurde u.a. ein altes Ölbild verarbeitet



“It was an amazing experience and learning process for all of us. Therefore, our school MAFA and I personally would love to continue our collaboration and exchange with Mainz University of Applied Sciences.”

Bolormaa Alгаа, Dozentin an der Mongolian Academy of Fine Arts, Ulaanbaatar

Nachbarn“ die geografische Sandwich-Position zwischen China und Russland stabil hält. Über die persönlichen Erkenntnisse und Erlebnisse hinaus sind wir sehr dankbar, dass wir einen Einblick in dieses faszinierende Land, diese junge Demokratie gewinnen durften.

SOMMERAKADEMIE IN MAINZ

In der vorlesungsfreien Zeit – Ende Juli/Anfang August 2023 – begrüßten wir dann die mongolischen Studierenden und Lehrenden in Mainz und Düsseldorf zum zweiten Teil unseres UMMU-Austauschprojekts.

Auch die Mainzer Studierenden hatten riesige Mengen an „leftover materials“ gesammelt. Dieses Mal standen Kronkorken, alte Kleidungsstücke, Kunststoffe und Metallabfälle im Fokus. Ein Team widmete sich den Geräuschen übrig gelassener Materialien und entwickelte in Verbindung mit digital bearbeitetem Bildmaterial ein Video. Nicht mehr getragene Kleidung verwandelte sich mit Hilfe von Schere und Nähmaschine in Taschen, und mehrere hundert Kronkorken fanden sich, aufgefädelt zu raumhohen Ketten und verdichtet zu einer Rauminstallation, in der Abschlusspräsentation im Foyer des Standorts Holzstraße wieder. Und im Hof kündigt noch immer der „safe space“, eine raumgreifende Stahlskulptur mit partieller Textilbespannung, von UMMU.

Neben den Besuchen des Gutenberg-Museums, der Kunstakademie und Frankfurter Museen sowie einem großen Mainzer Stadtrundgang bildete eine gemeinsame Exkursion nach Düsseldorf (Museen und Kunstakademie) den Abschluss unseres Austauschprojekts.

Am Ende dieser intensiven Zeit mit ihren wunderbaren, gemeinsamen Erlebnissen haben wir, über kulturelle und sprachliche Unterschiede hinweg, neue Freundinnen und Freunde am jeweils anderen Ende der Welt gefunden.

Projektleitung:

Prof. Kirstin Arndt, Hochschule Mainz, Fachbereich Gestaltung
Bolormaa Alгаа, Mongolian Academy of Fine Arts, Ulaanbaatar
Katja Brinckmann, Mongolian Academy of Fine Arts, Ulaanbaatar

Finanzierung:

Die mongolischen Studierenden wurden gefördert vom DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA). Die deutschen Studierenden erhielten eine finanzielle Unterstützung durch die Fachrichtung Kommunikationsdesign und das International Office der Hochschule Mainz. Wir bedanken uns für die großzügige Förderung, ohne die das Projekt nicht zustande gekommen wäre.



FOTO GANZ OBEN LINKS

Mit einer Handnähmaschine und viel Handarbeit wurde aus Stoffresten ein 10 Meter langes Objekt genäht – die Füllung bestand aus geschreddertem Altpapier

FOTO GANZ OBEN RECHTS

Abschlusspräsentation in der B contemporary art gallery, Ulaanbaatar

FOTO OBEN LINKS

Das UMMU-T-shirt mit dem selbstgestalteten Logo im Workshop-Einsatz



FOTO LINKS

Textilkunst und Modedesign

FOTO RECHTS

Die silberne Skulptur auf dem Weg durch die Stadt zu diversen Locations – hier mit Team vor den Pfoten eines buddhistischen Klosters

ZUKUNFT IM LANDLEBEN

Preisgekrönte Arbeit zeigt, wie attraktive Wohnungsbauentwicklung im ländlichen Raum aussehen könnte

TEXT UND BILDER
Torben Hammerle

Die Abwanderung aus urbanen Regionen in das Umland ist eine Entwicklung, die während der Pandemie an Dynamik gewonnen hat und neue Konzepte erfordert. Dem originären Bedürfnis der Menschen nach Wohnraum widmet sich Torben Hammerle in seiner Architektur-Masterarbeit „Zukunft im LandLeben“, die im Juli 2023 mit dem 1. Preis des Hochschulrats, dotiert mit 5000 Euro, prämiert wurde. Seit diesem Jahr wird die höchste Auszeichnung der Hochschule für hervorragende Studienleistungen an jeweils drei Absolventinnen und Absolventen bzw. Studierende vergeben. Den mit 3000 Euro dotierten 2. Preis erhielt Fabian Naethbohm, Absolvent des Studiengangs Bau- und Immobilienmanagement, für seine Masterarbeit „Anwendung KI-unterstützter Bilderkennung für den Abgleich mit dem vertraglich geschuldeten Bausoll im Mängelmanagement“. Der mit 2000 Euro dotierte 3. Preis ging an Ina Weimer, Absolventin des Studiengangs Wirtschaftsrecht – Arbeitsrecht und Personalmanagement LL.M., für ihre Masterarbeit „Die Reichweite des Initiativrechts des Betriebsrats bei der Einführung einer elektronischen Arbeitszeiterfassung“.

ABBILDUNG RECHTE SEITE OBEN

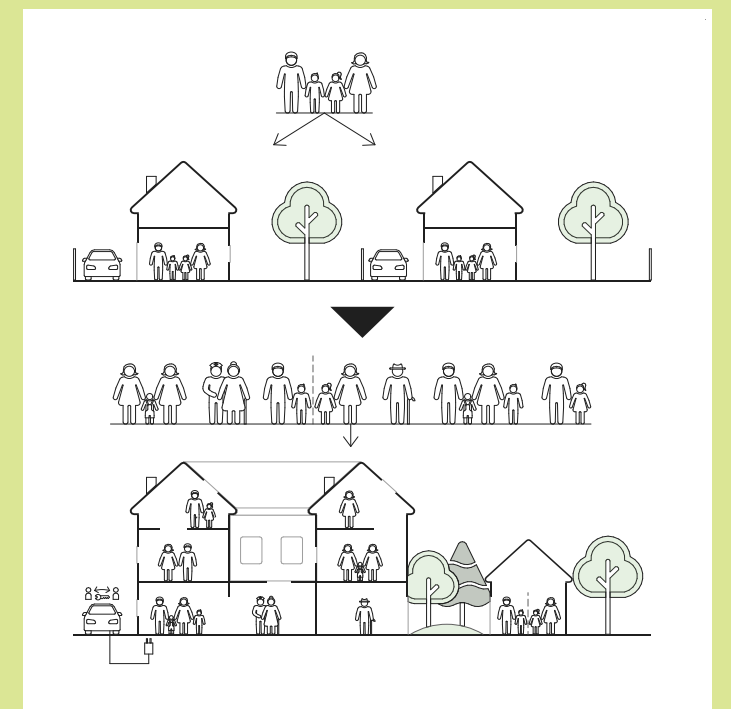
Schnitt durch die neu gestalteten Wohnräume der Baugruppe Rosenhof am Dorfplatz der Gemeinde Sponheim

ABBILDUNG RECHTE SEITE MITTE

Durch flexible Wohnungen können - im Vergleich zum auf Familien ausgelegten Einfamilienhaus - alle Lebensmodelle der Gesellschaft abgedeckt werden

ABBILDUNG UNTEN

Von der Pfarrwiese zum kulturellen Freilichtmuseum - Vorher-Nachher-Vergleich des Entwicklungsgebiets an der Klosterkirche in Sponheim



Das Land – ein wichtiger Kultur- und Wirtschaftsraum

Die Bundesrepublik Deutschland wird mit ungefähr 90% der Fläche durch den ländlichen Raum geprägt, welcher für den Menschen ein attraktiver Lebens-, Arbeits- und Erholungsraum ist. Durch den demografischen Wandel und den Klimaschutz ändern sich das soziale Leben und die Wirtschaft, wovon der ländliche Raum besonders betroffen ist – was auch große Chancen bietet. Es wird versucht, neben den städtischen Regionen auch die ländlichen Räume zu stärken und dort gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen. Die Geschichte zeigt, dass der ländliche Raum schon immer ein wichtiger Kultur- und mittelständischer Wirtschaftsraum war und daher in der Planung berücksichtigt werden sollte.

Meine Masterthesis „Zukunft im LandLeben“ setzt sich mit dem Thema Dorfentwicklung auseinander und analysiert, welche Faktoren für Wohnen auf dem Land entscheidend sind und wie diese in einem Gesamtkonzept für die Zukunft berücksichtigt werden können. Hierzu habe ich die entscheidenden Themen des ländlichen Raums aufgegriffen, die sich in der Naturnähe und dem starken sozialen Gemeinschaftsgefühl bzw. in Dorfgemeinschaften ausdrücken. Neben diesen Faktoren sind die Entfernung von Zentren und die Infrastruktur entscheidende Themen und markieren ein großes Defizit in den ländlichen Räumen. Wie die Analyse zeigt, wünschen sich die Menschen für ihren Wohnraum die Vorzüge aus Stadt und Land, weshalb suburbane Lagen der favorisierte Standort zum Wohnen sind.

Gleichwertige Lebensbedingungen schaffen

Im Zuge des demografischen Wandels der Gesellschaft sind in der Raumplanung sogenannte Zentren für Infrastruktur entwickelt worden, die den urbanen Raum gestärkt, den ländlichen Raum jedoch geschwächt haben. Nach einem eingehenden Studium der regionaltypischen Siedlungs- und Haustypologien habe ich in meiner Arbeit deshalb sinnvolle Strategien zur Stabilisierung der sich leerenden Ortskerne vorgeschlagen, um in ländlichen Räumen, die in der Nähe städtischer Regionen liegen, gleichwertige Lebensbedingungen zu ermöglichen.

Ein gesamtheitliches Konzept für ein zukünftiges Wohnen auf dem Land sollte zudem neben der demografischen und digitalen Entwicklung auch den Klimawandel berücksichtigen.

Neue Wohnkonzepte – Fallbeispiel Sponheim

In meiner Masterarbeit habe ich anhand meiner Heimatgemeinde Sponheim im Landkreis Bad Kreuznach aufgezeigt, wie ein Konzept für die Entwicklung in Dörfern umgesetzt werden könnte. Das kleine Weindorf im Nahetal zeigt die typischen Merkmale der Analyse und eignet sich daher gut als Fallbeispiel.

In Sponheim gibt es wegen eines Naturschutzgebiets keine neuen Siedlungsflächen. Notwendig ist deshalb eine nachhaltige, klimafreundliche Innenentwicklung, die keine großen neuen Versiegelungen des Bodens voraussetzt. Die leerstehenden, ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäude bieten Potenzial für neuen Wohnraum, in den neue Wohnkonzepte integriert werden können, die dem Wunsch nach Wohneigentum mit Privatsphäre nachkommen und, durch geteilte öffentliche Räume, auch das Gemeinschaftsgefühl und die Nachbarschaft stärken. Eine Vorlage sind hier die Hofstrukturen, welche schon früher Raum für das Zusammenwohnen mehrerer Generationen boten und damit der Gemeinschaft dienen. Durch eine Umgestaltung des Dorfplatzes mit multifunktionalen Flächen kann zudem ein Ort für Begegnung, Erinnerung und Erholung geschaffen werden.

Da es wichtig ist, die Menschen in den Prozess einer solchen Entwicklung zu integrieren, um so eine hohe Akzeptanz für Veränderungen zu schaffen, habe ich meine Masterthesis in Form einer Zeitung mit Text und Bild verfasst. Trotz E-Paper ist das Medium Zeitung noch immer sehr beliebt und ermöglicht es, wichtige Informationen allgemeinverständlich und adressatengerecht zu kommunizieren.



„BEI UNS VERBINDET SICH ANWENDUNGSNÄHE MIT GRUNDLAGENFORSCHUNG“

Das Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik feiert 25. Geburtstag

TEXT

Gerd Blase

ABBILDUNGEN

i3mainz

FOTO LINKS

Im Rahmen des „Heliopolis“-Projekts wurden 2017 in Kairo Fragmente einer kolossalen Herrscherstatue entdeckt

© Heliopolis-Projekt, All rights reserved

Die Gründung des Instituts für Raumbezogene Informations- und Messtechnik (i3mainz) im Jahr 1998 war alles andere als eine Selbstverständlichkeit: Denn Forschung zählte traditionell nicht zu den Kernaufgaben einer Fachhochschule – doch es war ausgerechnet die Forschung, mit der das Institut glänzen sollte. Immer stand die Anwendungsnähe im Vordergrund, zugleich allerdings richtete sich der Blick auf Grundlegendes. Dieser Spagat zahlte sich aus: Es gibt nur wenige Adressen, die sich mit dem Know-how des i3mainz messen können.

RAUMBASIERTE DATEN ALS GEMEINSAMER NENNER

„Raumbasierte Daten haben eine viel größere Bedeutung, als allgemein wahrgenommen“, konstatiert Thomas Klauer. „Schon von der Menge her stehen sie mit Abstand an der Spitze: Rund zwei Drittel aller erfassten Daten haben einen Raumbezug“, führt der Professor für angewandte Informatik aus. „Das können Koordinaten sein oder eine Adresse, alles, was auf Karten dargestellt wird, oder wo welche Partei Stimmen gewonnen hat: raumbasierte Daten sind unser gemeinsamer Nenner. Damit arbeiten wir hier am i3mainz.“

Im Oktober 2022 übernahm Thomas Klauer die geschäftsführende Leitung des Instituts, das nun sein 25-jähriges Bestehen feiert. „Das i3mainz wurde von den Professoren Wolfgang Böhler, Frank Boochs und Hartmut Müller gegründet. Aktuell haben wir rund 40 engagierte Mitarbeitende, das Spektrum reicht von Studierenden bis zu Professorinnen und Professoren. Dabei finanzieren wir uns fast ausschließlich durch Drittmittel.“ Mit diesen drei Sätzen liefert Thomas Klauer einen treffenden Steckbrief des i3mainz. Doch dabei soll es nicht bleiben. Er und seine Kollegen Kai-Christian Bruhn und Markus Schaffert stellen im Gespräch einige Besonderheiten des Instituts heraus, das nicht nur höchst erfolgreich forscht, sondern immer wieder auch Weichen für die Entwicklung der Hochschule Mainz stellt.

ARCHÄOLOGISCHE FUNDE ALS AUSGANGSPUNKT

Es begann mit archäologischen Funden: Hier war die Expertise der damaligen Fachhochschule Mainz bereits vor der Gründung des Instituts gefragt. Wolfgang Böhler begleitete die Erforschung der in den 1980ern ausgegrabenen Mainzer Römerschiffe, deren Entdeckung international Aufsehen erregte. In der Folge leistete er Bahnbrechendes bei der messtechnischen Erfassung von Ausgrabungen, in der Weiterentwicklung des Laser-scannings und der Digitalisierung von Objekten.

„Damals wurden enge Verbindungen mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum, heute LEIZA, geknüpft, die bis heute bestehen“, erzählt Thomas Klauer. Die Gründung eines eigenen Instituts allerdings musste noch warten. „Forschung gehörte nicht zu den ursprünglichen Kernaufgaben von Fachhochschulen.“ Deswegen zeigte sich das verantwortliche Ministerium skeptisch. 1998 war es dann aber soweit: Die ministerialen Bedenken waren ausgeräumt, das i3mainz konnte aus der Taufe gehoben werden. Es war das erste von

heute acht Instituten an der Hochschule, welches auf Initiative von Professoren gegründet wurde.

„Hochschulen haben es grundsätzlich schwer mit der Einwerbung von Drittmitteln“, betont Thomas Klauer. „Solche Gelder gehen eher an Universitäten oder andere Institutionen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) etwa sieht zwei Prozent ihres Budgets für Fachhochschulen vor. Uns ist es jedoch über die Jahre gelungen, Mittel von öffentlichen Fördermittelgebern, Stiftungen und Unternehmen einzuwerben.“ Insgesamt fließen jährlich bis zu 1,5 Millionen Euro ans i3mainz. „Damit sind wir das drittmittelstärkste Institut der Hochschule Mainz.“

Im Laufe der Jahre stellte sich das i3mainz immer breiter auf. Unter anderem konnten die Deutsche Bahn, das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie sowie zahlreiche Kommunen als Partner gewonnen werden. „Neue Köpfe kamen hinzu, die neue Interessen mitbrachten und neue Gebiete erschlossen“, erzählt Kai-Christian Bruhn. Wie Markus Schaffert gehört er zu diesen Köpfen.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN GEISTESWISSENSCHAFTEN

Die höchst produktive Zusammenarbeit mit verschiedensten geisteswissenschaftlichen Institutionen mündete 2004 in die Gründung des Kompetenzzentrums „Raumbezogene Informationstechnik in den Geisteswissenschaften“ am i3mainz. Vier Jahre später konnte eine Professur für interdisziplinäre Anwendungen raumbezogener Mess- und Informationstechnik eingerichtet werden. Sie wurde mit dem Archäologen Kai-Christian Bruhn besetzt. Er trieb die Kooperation mit der Universität Mainz und einer Reihe außeruniversitärer Forschungsinstitute voran. 2015 entstand dann das Mainzer Zentrum für Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften (mainzed) mit Kai-Christian Bruhn als Direktor. Unmittelbar darauf folgte in Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz die Einrichtung des neuen Master-Studiengangs „Digitale Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften“.

„Am i3mainz entwickelte sich ein immer stärkerer Schwerpunkt zur angewandten Informatik“, so Kai-Christian Bruhn. „Wir riefen vermehrt Projekte ins Leben, die Behörden unterstützen. Wir halfen, Geodaten-Infrastrukturen aufzubauen. Jeder kann zum Beispiel Luftbilder von Deutschland anschauen. Aber sind die einzelnen Bilder wirklich vergleichbar? Wir unterstützten dabei, dass die Aufnahmen von Hessen zu denen von Rheinland-Pfalz passen. Auch bei dem 2020 gegründeten Bund-Länder-

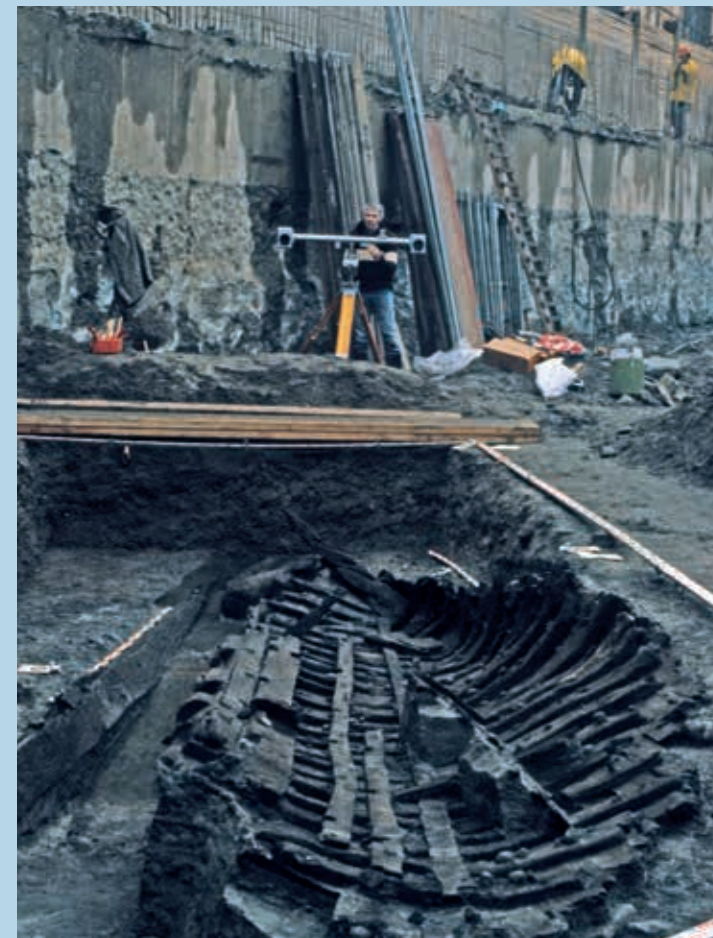


FOTO OBEN LINKS
Vermessung einer Steinfigur, die zu den Tang-Kaisergräbern gehört

FOTO OBEN RECHTS
„Terrakotta-Armee“ aus dem Mausoleum des chinesischen Kaisers Qin Shi Huang Di (210 v. Chr.)

FOTO RECHTS UNTEN
i3mainz-Mitarbeiter Guido Heinz bei den 3D-Scans der Figuren

FOTO MITTE LINKS
Wolfgang Böhler an der Fundstelle der Römerschiffe

„Es gibt nur wenige Adressen, die sich mit dem Know-how des i3mainz messen können.“

geförderten Aufbruch der Wissenschaften ist unsere Expertise gefragt.“ Eine Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) soll wissenschaftliche Daten vernetzen und zur Verfügung stellen.

„Wir bilden Menschen darin aus, solche Daten aufzubereiten, technische Spezifikationen vorzunehmen und Software zu entwickeln“, sagt Kai-Christian Bruhn. „Bei uns verbindet sich Anwendungsnahe mit Grundlagenforschung.“ Dass solch eine Arbeit selten im Fokus der Öffentlichkeit steht, dass sie eher eine Plattform für Erkenntnisse anderer schafft, stört Bruhn wenig: „Leuchttürme brauchen ein solides Fundament, sonst landet man schnell im Elfenbeinturm. Wir möchten etwas weitergeben, möglichst viele Menschen sollen davon profitieren.“ Dies gilt im Grunde für alle Projekte des i3mainz.

ROBOTIK, MACHINE LEARNING UND KI

Längst arbeitet das Institut an Künstlicher Intelligenz (KI), Machine Learning ist ein wichtiges Thema, Robotik ebenfalls, und die ständig fortschreitende 3D-Messtechnik sowieso. Thomas Klauer etwa ist an dem DFG-Projekt ORALHYPE 2.0 beteiligt, einer Kooperation mit der Universitätsmedizin Mainz. „Wir untersuchen mit einem besonderen bildgebenden Verfahren und KI-gestützten Interpretationsmethoden den menschlichen Mund- und Rachenraum. Unser Ziel ist es, sich entwickelnde Krebsgeschwüre möglichst präzise zu erfassen, um so den Bereich, der chirurgisch entfernt werden muss, möglichst präzise einzugrenzen. Wir beschäftigen uns hier mit der siebthäufigsten Krebsart überhaupt. Das betrifft viele.“

Als weiteres, gesellschaftlich hoch relevantes Projekt nennt Klauer bim4cAlre. Es nutzt Smartphones und Machine Learning: Eine Software soll es möglich machen, 3D-Zwillinge von Seniorenwohnungen zu erstellen, um die Pflege zu Hause zu erleichtern.

„Die Aufnahme von Geodaten und ihre Auswertung ist eine wichtige Aufgabe des i3mainz“, betont Markus Schaffert in diesem Zusammenhang. Der Professor für Geoinformatik kam 2019 ans Institut und gehört mittlerweile zum Leitungsgremium. „In RAFVINIERT, einem Projekt, das sich mit der Versorgung von Seniorinnen und Senioren im ländlichen Bereich beschäftigt, identifizieren wir zum Beispiel Steigungswinkel und Barrieren, die etwa mit einem Rollator nicht zu bewältigen sind. Wir machen Gefahrenstellen aus, die bisher verborgen blieben.“

GEOINFORMATIK UND 3D-MESSTECHNIK

Schaffert hebt hervor, wie zentral 3D-Messtechnik und Geoinformatik für das i3mainz sind. Er selbst ist an dem Projekt RAFVINIERT beteiligt. „Wir verwenden Daten, die es bereits gibt, erheben zusätzlich aber auch eigene. Das alles vernetzen wir und bringen es in einen Sinnzusammenhang. So können wir schauen, wie es um die Erreichbarkeit von Supermärkten steht, wie zugänglich überhaupt die kommunale Infrastruktur ist. Solche Analysen sollen Städten und Gemeinden bei ihrer zukünftigen Raumplanung helfen.“

Diese Beispiele zeigen, auf welch vielfältigen Gebieten das i3mainz mittlerweile agiert. Dass daneben die ursprünglichen Themenfelder nicht vergessen werden, scheint beinahe schon eine Selbstverständlichkeit. Die Archäologie etwa steht weiterhin auf dem Programm: Gemeinsam mit Timo Homburg bereitet Kai-Christian Bruhn jahrtausendealte Keilschrifttexte digital auf.

In den kommenden Jahren wird es darum gehen, die anwendungsorientierte Forschungskompetenz des i3mainz noch stärker ins Rampenlicht zu stellen, um weitere Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft zu gewinnen. „Raumbezogene Daten sind bei unseren Projekten die Klammer für alles“, betont Thomas Klauer noch einmal. Damit ließen sich noch viele brennende Fragen beantworten.

Vgl. auch den Beitrag über Prof. Dr. Hartmut Müller, einen der ehemaligen Leiter des Instituts, auf Seite 50/51 in dieser Ausgabe.

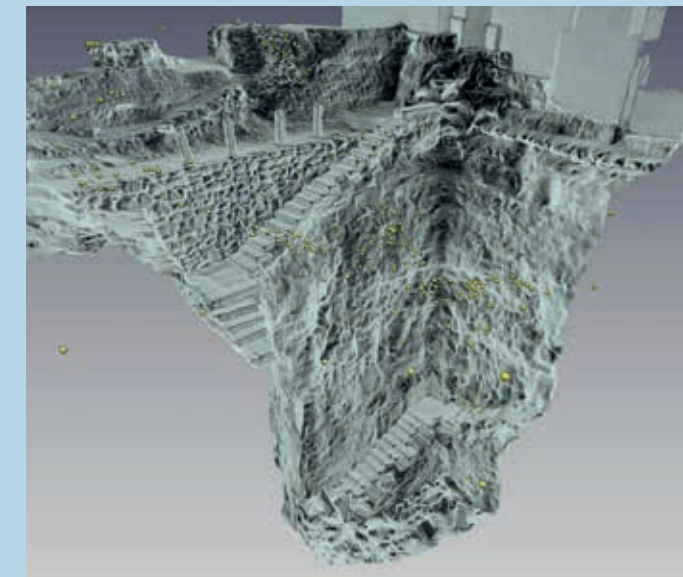
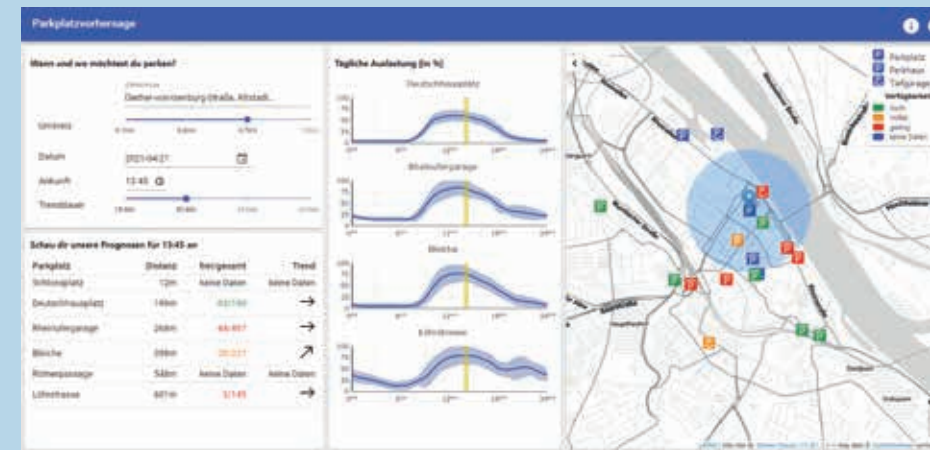
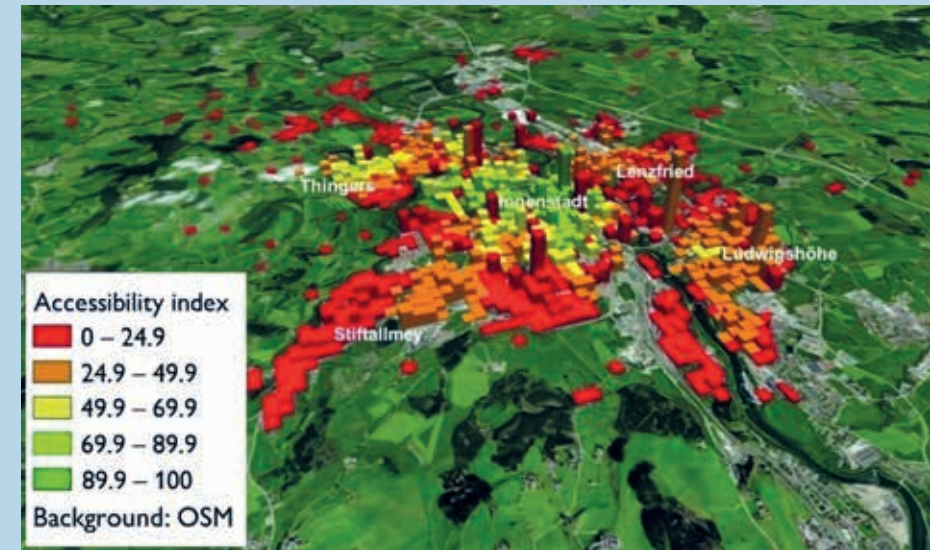


ABBILDUNG LINKS OBEN
Walkability: Die am i3mainz entwickelte Methode modifiziert den etablierten WalkScore mit Blick auf die Bedürfnisse älterer Menschen. Sie berücksichtigt 3D-Informationen wie Steigungen und Treppen, ebenso wie längere Gehzeiten älterer Menschen. CC BY 4.0, <https://doi.org/10.3390/ijgi12040157>

ABBILDUNG LINKS MITTE
Analysedashboard zur Vorhersage der Parkauslastung in Mainz, Grafik: Alexander Rolwes, i3mainz, CC BY-SA 4.0

ABBILDUNG LINKS UNTEN
Ermittlung von Baujahresangaben für Einfamilienhäuser in ländlichen Gebieten. Die rot markierten Häuser sind nach 1987 gebaut. Die grün markierten Häuser könnten im Zeitraum 1950er- bis 1970er-Jahre erbaut worden sein. Grafik: Dominik Visca, https://archive.corp.at/cdrom2022/papers2022/CORP2022_36.pdf

FOTO RECHTS OBERN
Vermessungsarbeiten im Brunnenschacht des Königspalasts in Qatna, Syrien. Foto: i3mainz

FOTO RECHTS UNTEN
3D-Ansicht (Punktwolke) der bronzezeitlichen Brunnenanlage von Qatna, Foto: i3mainz

DIGITALISIERUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT

Masterstudierende modellieren und simulieren am digitalen Gebäudemodell

TEXT

Axel Freiboth
Christian Deichmann
Frank Georg Reis
Claudia Schröder

FOTO

Christian Deichmann
Axel Freiboth

Digitale Technologien revolutionieren die Bauwirtschaft, und angehende Bauingenieurinnen und -ingenieure können davon profitieren. Das Master-Modul „Digitalisierung in der Bauwirtschaft“ unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Axel Freiboth bereitet Studierende gezielt auf die digitale Transformation und ihre praktische Anwendung vor. Im Fokus stehen Fähigkeiten wie die Verwendung von 3D-Laserscannern zur Erfassung von Gebäuden, das Erstellen digitaler Modelle mit BIM-Technologie und die Nutzung von Simulationssoftware für Baulogistikabläufe. Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über den Einsatz digitaler Werkzeuge in der Fachrichtung Bau.

NACHHALTIGER MEHRWERT

Die Bauwirtschaft befindet sich im Wandel, und die Digitalisierung spielt dabei eine entscheidende Rolle. Digitale Modelle von Bauwerken und Assistenzsysteme werden von der Planung bis zur Umsetzung immer wichtiger. Doch es geht um mehr als nur technische Neuerungen. Durch effiziente Produktionsansätze und intelligente Datennutzung entsteht ein nachhaltiger Mehrwert für das Bauprojektmanagement. Im Modul „Digitalisierung in der Bauwirtschaft“ machen wir die Studierenden unseres Masterstudiengangs „Bauingenieurwesen - Bauen im Bestand“ fit im Umgang mit neuen Techniken, Methoden und Anwendungen, damit sie bestens vorbereitet sind, um zukünftige Entwicklungen in der Bauwelt erfolgreich anzugehen.

REALITÄTSNAHE SIMULATIONEN KOMPLEXER VORGÄNGE

Im Sommersemester 2023 haben sich die Studierenden im ersten Teil des Moduls mit der digitalen Erfassung bestehender Gebäude mithilfe von Laserscannern beschäftigt. In Zusammenarbeit mit dem „bim.labor“ des Fachbereichs Technik haben sie theoretische Grundlagen erlernt und praktische Erfahrungen mit den hochmodernen Geräten gesammelt. Die Studierenden hatten die spannende Aufgabe, das Hochschulgebäude in der Rheinstraße 19 digital nachzubilden und am Modell die Menge und Größe der Bauteile für einen fiktiven Abriss zu ermitteln. Dafür haben sie stationäre und tragbare 3D-Laserscanner genutzt. Die entstandenen digitalen Aufnahmen, sogenannte Punktwolken, wurden präzise dokumentiert und anschließend mithilfe

der Software ArchiCAD bearbeitet. Auf diese Weise konnten die Studierenden Bauteile und Elemente exakt vermessen und ein vollständiges 3D-Modell erstellen, um am Ende die bei einem Abriss anfallenden Mengen genau zu berechnen.

Im zweiten Teil des Moduls entwickelten die Studierenden ein Logistikkonzept für ein fiktives Neubauvorhaben namens „Büroturm Rheinstraße Mainz“ auf dem Grundstück Rheinstraße 19. Dabei simulierten sie den Anlieferungsprozess. Unterstützt von renommierten Dozenten wie Dr. Klaus Lipsmeier (Experte für Baulogistik der Firma Züblin) und Alexander Hochrein (Simulationsspezialist bei Züblin) erlernten die Studierenden den Umgang mit Kennzahlen zur Bestimmung wichtiger Baustelleneinrichtungselemente und erwarben grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit der Simulationssoftware Plant Simulation von Siemens. Diese Software wird von großen Bauunternehmen genutzt, um realitätsnahe Simulationen komplexer Logistikvorgänge auf Baustellen durchzuführen.

SIGNAL FÜR DIE FORTSCHRITTE DIGITALISIERUNG

Das Lehrkonzept des Moduls kombinierte Vorlesungen, praktische Anwendung der Hardware im bim.labor, Workshops im Hörsaal, regelmäßige Online-Tutorien für die Softwareanwendungen und freie Gruppenarbeitszeiten. Die zweiteilige Projektaufgabe, die gleichzeitig als Prüfungsleistung zählte, bearbeiteten die Studierenden in Gruppen von je vier Personen. Dabei nutzten sie virtuelle Projekt Räume und mussten sich unter möglichst realistischen Bedingungen organisieren und koordinieren. Die benötigte Anwendungssoftware stand ihnen in Form einer Studierendenversion sowie im Virtual Lab zur



FOTO RECHTS OBEN

Das Hochschulgebäude in der Rheinstraße 19 (links neben dem Holzturm) – anhand eines digitalen Modells wurden Menge und Größe der Bauteile ermittelt, Foto: Christian Deichmann

FOTO LINKE SEITE

Für die digitale Dokumentation des Gebäudes wurden tragbare 3D-Scanner verwendet
Foto: Prof. Dr.-Ing. Axel Freiboth

Verfügung. Abschließend präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse in einem Kolloquium, wo sie ausführlich mit den Teilnehmenden diskutiert wurden.

Besonders positiv bewerteten die Studierenden den praktischen Umgang mit den Laserscannern, die Umsetzung in ein virtuelles Gebäudemodell und die realistische Simulation des Anlieferungsverkehrs über die Rheinstraße. Das Modul „Digitalisierung in der Bauwirtschaft“ sendet ein deutliches Signal für die fortschreitende Digitalisierung in der Lehre der Fachrichtung Bau und ermöglicht den zukünftigen Absolventinnen und Absolventen einen nahtlosen Einstieg in die Berufswelt mit aktuellstem Wissen.

BIM.LABOR:

Das bim.labor wurde 2022 ins Leben gerufen und agiert im Fachbereich Technik fachrichtungsübergreifend als Kompetenzzentrum für digitale Pläne und Bauen. Christian Deichmann, Aron Mimietz und Torben Heymann, drei Architekten und BIM-Enthusiasten mit jeweils spezifischen Themenschwerpunkten rund um Building Information Modelling (BIM), beraten und unterstützen die Studiengänge Architektur, Bauingenieurwesen sowie Geoinformatik und Vermessung dabei, digitale Anwendungen und Methoden praxisorientiert in die Lehre zu integrieren.

Aus aktuellen Forschungsprojekten werden zudem neueste Erkenntnisse direkt in die Lehre transferiert, Studierende bei Thesen in BIM-relevanten Themen unterstützt und Schulungen und Informationsveranstaltungen für Lehrende und Mitarbeitende organisiert. Das Labor ist in kürzester Zeit zu einer unverzichtbaren Stütze zukunftsweisender Lehre mit BIM und der systematischen Digitalisierung in den Modulen geworden.



OCEAN'S ABC

Design students explore new possibilities in the presentation of scientific communication

TEXT

Monika Aichele
Katja Davar

PHOTOS

Monika Aichele
Katja Davar
Alina Grohe / Hochschule Mainz

“Ocean’s ABC” was programmed over four semesters. The idea behind it was simple. How can we explore, together with our talented students, new possibilities in the presentation of science communication? A collaboration with the TBA21-Academy Venice (Thyssen-Bornemisza Art Contemporary) was integrated in the planning as for the past decade, the TBA21-Academy has been an important incubator for collaborative research between the arts and sciences. The ideas for the “Ocean’s ABC” project centered around one scientific area of exploration: oceans and water.

**MORE THAN 300 ANIMATIONS,
DRAWINGS AND PRINTS**

As we know, the Anthropocene has left massive traces in water and on land and in order to visualize these changes within society, we need creative and interesting representations. Recognizing that so much concerning climate change is difficult to comprehend because many of the technologies behind our everyday life are invisible, means that adequate reactions and solutions are often not tangible. With this knowledge, and accompanied by the ideas of thinkers like Donna Haraway and James Bridle, we set out on a collaborative journey with our students to explore how current scientific findings concerning oceans and water can be communicated in vivid, appealing, humorous, speculative and captivating ways. Our students used their artistic and creative abilities to engage with these questions and our goal was to create a toolbox that offers a wide range of design options for communi-

PHOTO LEFT SIDE

Antique coral on
overhead projector

cating science to different disciplines and abilities. We worked on individual projects and topics and utilized all the artistic printing workshops as well as the digital labs available at the Hochschule.

Through seminars discussing climates, ecosystems and technologies, crafted around illustration, drawing and animation genres, we collected visual works based on and inspired by the oceans’ waters. Each work was assigned a keyword. Through categorization, the aim was to structure the many works into a visual compilation. In order to incorporate the experimental content created during this project, we chose the format of a website for “Ocean’s ABC”. The site itself took the form of an Abc-darium in order to enable us to showcase the heterogeneity of the content. Over the course of eighteen months over 300 different works, animations, drawings, prints and ceramics were produced that were then integrated into the “Ocean’s ABC”.



PHOTO
Exhibition opening at LUX pavillon.
Photo: Alina Geohe

We joined the curriculum of the TBA21–Academy in Venice online in 7 bi-weekly sessions. This enabled us to actively engage in fluid thinking with the ocean as a way to “move towards more amphibious actions, beyond the binaries of land and sea.” (<https://ocean-archive.org/view/2749>). In June 2022 we spent 5 days in Venice with over 40 students, stayed in an old monastery and were visited and instructed in a workshop by Alexandra Zsigmond, a New York-based creative director working at the intersection of art, illustration, and editorial design. We visited the ocean Space (www.ocean-space.org) and the Venice Biennale whilst constantly researching the individual projects.

FOOD CHAINS, WHALE SONGS, GHOST NETS

On April 19th 2023 we launched the website “Ocean’s ABC” (<https://www.oceans-abc.de>) and presented a curated selection of works in an exhibition in LUX showcasing some of the project results. The opening speeches by Mareike Dittmer, director of public engagement TBA21 Thyssen-Bornemisza Art Contemporary and Dr. Bernd Herkner, director of the Natural History Museum Mainz emphasized the importance of inclusive vocabulary in the communication of climate awareness as well as the importance of the individual’s responsibility towards what we choose to eat. In other words, our diets are political.

The exhibition provided insights from a creative design perspective into the mysterious underwater worlds of plants, animals, myths, sounds and natural forces. Illustrations, drawings and animations show kelp forests and corals, an Aphrodite and countless bacteria, mermaids and the Mariana Trench, food chains and noise, whale songs and bobbing tube eels, death zones, camouflage tricks and a deep-sea telescope, volcanoes and ghost nets – are all a part of the “Ocean’s ABC”.



PHOTOS ABOVE AND LEFT
Impressions of the exhibition
Photos: Alina Geohe

PHOTO ON THE RIGHT
Workshop in Venice

SOME OF OUR HIGHLIGHTS:

Ecotourism
Sima Farshid

The Australian coast boasts several celebrities of the ray community, for example an exceptionally old black manta ray known as Taurus, and his even more spectacular conspecific: a unique pink manta ray that was named Inspector Clouseau, in reference to the Pink Panther cartoons. These conspicuous sea creatures attract a lot of media attention and are a major draw for tourists. At the same time, the Red List classifies manta rays as vulnerable to extinction in the wild, threatened mainly by the fishing industry. The value of a dead manta ray on fish markets in different countries varies between \$41-200, a small sum compared to an estimated \$100,000-1.9 million that can be generated by each animal throughout its lifespan through manta ray watching tourism. Efforts have therefore been made in certain countries, such as Indonesia, to protect rays and to promote manta ray watching tourism. Shifting from unsus-

tainable fishing to tourism however is not easy. Another difficulty with ecotourism in general is the fact that there are no international regulations to ensure the sustainability of activities labeled as ecotourism. Badly managed tourism can have negative impacts, not least through disturbing the animals when the sites get too crowded. For this reason, scientists suggest to examine the impacts and to establish a code of conduct for each species affected.

Sources: O'Malley, Mary P., Katie Lee-Brooks and Hannah B. Medd, "The Global Economic Impact of Manta Ray Watching Tourism", PLOS ONE, [2013].



IMAGE
Sima Farshid: "Black Manta"

Queer

Federica Truchseß von und zu Wetzhausen

The mechanisms that determine sex and gender in humans are quite complicated and there are still many things that are not yet fully understood. In certain fish things are even more complex, and are remarkably fluid. There are several species of fish that seriously challenge the idea of fixed gender and sex. *Cirrhilabrus finifenmaa* for example, a species of rainbow-colored reef fish from the Maldives, spend their lives as sequential hermaphrodites. A sex change is a normal part of their life cycle; they start their lives as females, and change later

IMAGE
Federica Truchseß von und zu Wetzhausen:
„Algenkörper/Hermaphroditus“



to be males. This phenomenon is not unusual in wrasses like *Cirrhilabrus* as well as many others, it is known to occur in at least 27 families, following three different patterns: sex change can either be protogynous (female-to-male), protandrous (male-to-female), or bidirectional. These transformations require radical changes, not only regarding sexual organs but also morphology and behavior. The determination as well as the expression of sex is incredibly diverse in teleost fish. Genetics, environmental conditions like temperature, pH balance, and population density and interaction are some of the factors that contribute to the development of their sex.

Sources: Todd, E. V. et al., "Bending Genders: The Biology of Natural Sex Change in Fish", Sexual Development, vol.10, [2016]: 223-241.

Camouflage
Alana Nastold

The pygmy seahorse is one of the smallest seahorses yet discovered. Its size varies from 1.4 – 2.4 cm. Nine different species have been discovered so far, found mostly in Southeast Asia. Their preferred habitat are gorgonian corals, also known as sea fans. During one observation, they were recorded to remain on their host fan for periods between 3 and 40 weeks. Recent observations of pygmy seahorses in an aquarium have shown that their colorful camouflage differs from their parents' coloration, and instead develops specifically to match their environment. The gif, based on an etching, demonstrates the pygmy seahorse's most effective weapon: its camouflage. It shows a fan coral within which four pygmy seahorses are hidden, moving and floating around, blending in with the movement of the water. They seem to be observing the viewer from their hiding spot, waiting to be discovered.

Sources: Reijnen, B. T., S. E. van der Meij, L. P. van Ouwegen, "Fish, fans and hydroids: host species of pygmy seahorses", Zookeys, vol. 103, [2011]: 1-26.

Shepherd, Bart, Matt Wandell and Richard Ross, "Mating, birth, larval development and settlement of Bargibant's pygmy seahorse, *Hippocampus bargibanti* (Syngnathidae), in aquaria", AACL Bioflux, vol. 10, issue 5, [2019].

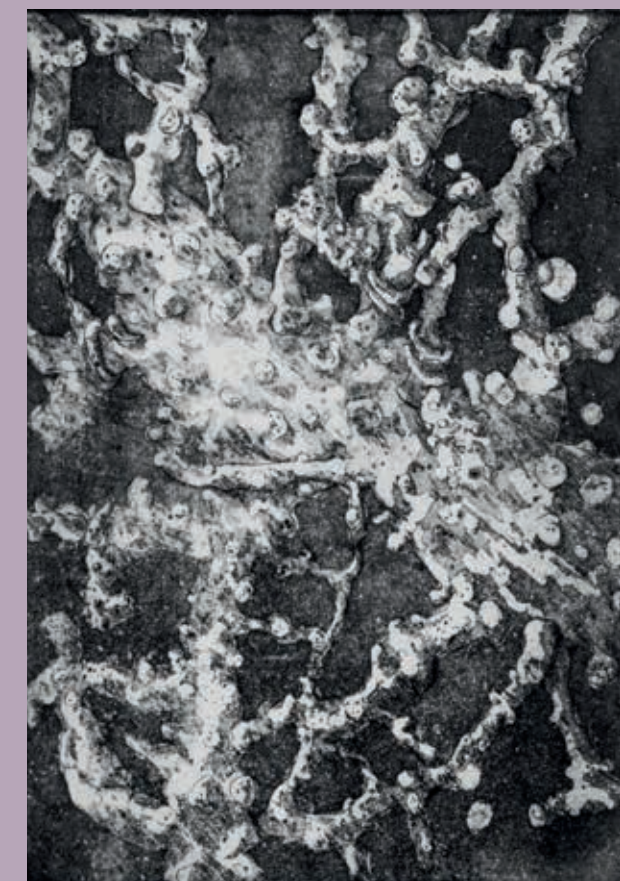


IMAGE
Alana Nastold: "Mimicry"

"Ocean's ABC" researched and examined many facets of the ocean as an ecological, social, geopolitical and environmental mirror with which to investigate the Anthropocene, an era in which humans dominate nature with drastic consequences. We celebrated the power of the image in conjunction with concise texts while surveying the dense, chaotic and unpredictable issues facing our oceans today. We spoke at length about living in an ecosystem of alliances and dependencies and recognize the interconnected and interdependence of all life forms.

Ocean's ABC was conceived and executed by Prof. Monika Aichele and Prof. Katja Davar in cooperation with the TB21 - Academy Venice and their OCEAN / UNI.

Ocean's ABC was funded by the Research and Transfer Innovation Fund, Hochschule Mainz.

Ocean's ABC continues within the communication design master's program "Ocean.Floca.Cloud." which commenced in October 2023.

Ocean's ABC website <https://www.oceans-abc.de> was designed and programmed by Michael Hengl.

Ocean's ABC includes contributions from: Alan Hamliko, Alana Nastold, Alexander Friedrich, Alissa Bernhardt, Anna Ratzenberger, Anna Sara

Tissino, Anna Spiridonova, Annabel Regenstein, Atessa Kürschner, Bastian Quade, Carolin Nonnenmacher, Clara Dolder, Dimitra Kanta, Enna Raker, Federica Truchseß von und zu Wetzhausen, Hangyeol Lee, Hanna Schuller, Hannah Siehoff, Jacqueline König, Janik Damrau, Joana King, Julia Sommer, Katharina Dick, Katrin Ryan, Lizzy Siddal, Loe Müller, Lucie Langston, Luis Borchardt, Luis Santana Hernandez, Luisa Cappelletto, Marie Bauer, Mario Ehe, Marlene Stein, Maximilian Schiller, Meike Althaus, Michèle Ganser, Nils Janßen, Paula Brunckhorst, Rebecca Kroßner, Sarah Daradkeh, Sarah Heerlein, Sheila Knehr, Sima Farshid, Sophie Stenner, Thea Rölkes, Thea Rummel, Tim Radek, Tina Scherer, Valeria von Baeckmann, Vanessa Laufmann, Vanessa Ortman, Zoe Branczyk



BIOBASIERTE MATERIALIEN IN DER PRODUKTGESTALTUNG

Ein Kooperationsprojekt der Fachrichtung Innenarchitektur mit Industriepartnern – gefördert als innovatives Lehrprojekt

TEXT

Bernd Benninghoff

BILDER

Nikolas Fahlbusch

Angefangen hat alles mit einem Besuch im Showroom des niederländischen Möbelproduzenten Vepa. Ein Stuhl mit dunkelbrauner Stuhlschale machte mich neugierig. Das plastisch verformte Material war glatt, fasrig marmoriert und, wie mir bescheinigt wurde, 100% kompostierbar. Das Geheimnis: verpresste Hanffasern, zusammengehalten durch ein neu entwickeltes, vollständig abbaubares Bio-Harz. Eine wirkliche Innovation, denn bisher werden organische Fasern zumeist mit synthetischen Klebstoffen verbunden, die eine Rückführung in den natürlichen Kreislauf erschweren. Das neue Material faszinierte mich sofort und war in Folge Ausgangspunkt für ein weiteres Hochschulprojekt im Rahmen der Reihe „Material als Design-Impuls“.

FOTO LINKS

Gestrickte Sessel, gehäkelte Tische, Raumtrenner aus Hanffasern – die Entwicklung eines rein biobasierten Harzes eröffnet ungeahnte Möglichkeiten nicht nur für das Möbeldesign

„Der fortschreitende Klimawandel macht einen Umdenkprozess in der Bau- und Gestaltungsbranche dringend erforderlich. Insbesondere die Bereiche Bauwesen und Produktdesign sind zu einem erheblichen Anteil verantwortlich für den global steigenden Ressourcen- und Energieverbrauch.“

Material als Design-Impuls

Der forschende Umgang mit Materialien und Verarbeitungstechnologien ist ein entscheidender Innovations-Faktor bei der Entwicklung neuer Produkte und Räume. Die Sensibilisierung für das Erkennen oftmals verborgener Qualitäten in Werkstoffen und der materialgerechte Umgang mit ihnen ist deshalb wichtiger Bestandteil der Gestaltungslehre. Die Projektreihe „Material als Design-Impuls“ widmet sich seit 14 Jahren genau diesem Entwurfsansatz. Im Mittelpunkt steht dabei immer die forschende Auseinandersetzung mit einem gezielt ausgewählten Material, als Ausgangspunkt für eine Vielzahl unterschiedlicher Materialexperimente und daraus resultierender Produktentwicklungen.

Umdenken

In den letzten Jahren hat sich der Fokus der Projektreihe verstärkt auf recycelbare und biobasierte Materialien verlagert, denn der fortschreitende Klimawandel macht einen Umdenkprozess in der Bau- und Gestaltungsbranche dringend erforderlich. Insbesondere die Bereiche Bauwesen und Produktdesign sind zu einem erheblichen Anteil verantwortlich für den global steigenden Ressourcen- und Energieverbrauch, den hohen CO₂-Ausstoß und das ständig wachsende Abfallaufkommen. Gefordert sind deshalb nachhaltige und kreislaufwirtschaftliche Strategien im Umgang mit Materialien und den damit ver-

bundenen Gestaltungsprozessen in Industrie, Baubranche, Handwerk und folgerichtig auch in der Architektur- und Gestaltungsausbildung.

Zusammenarbeit mit der Industrie

Basis für eine möglichst anwendungsbezogene Herangehensweise war auch diesmal die enge Kooperation mit externen Industrieunternehmen. Zum einen dem niederländischen Möbelproduzenten Vepa, der durch nachhaltige Gestaltungslösungen international auf sich aufmerksam gemacht hat. Die Firma hatte gerade ein Sitzmöbel aus kompostierbaren Hanffasern auf den Markt gebracht und war interessiert an weiteren Produktideen aus dem neu entwickelten Werkstoff. Ergänzt wurde der professionelle Input durch die Zusammenarbeit mit den Materialforschern von Plantics, einem Spin-Off der University of Amsterdam, die 2021 ein 100% biobasiertes Bioharz entwickelt hatten und dafür mit dem Global Innovation Award ausgezeichnet wurden.



Besuch bei den Projektpartnern

Die „Zutaten“ für ein experimentelles Material-Projekt im Rahmen eines Entwurfs-kurses im 6. Semester standen also fest, und 12 Studierende machten sich in Zweier- und Dreier-teams mit großem Engagement an die Arbeit. Bei einer mehrtägigen Exkursion zu den beiden Kooperationspartnern in den Niederlanden konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Eindruck von den Ausgangsmaterialien und deren industrieller Verarbeitung verschaffen. Nachhaltig beeindruckend war für alle der Moment, als Wridzer Bakker, der CEO von Plantics, seinen Zeigefinger in das Reagenzglas mit dem Bioharz steckte, um ihn anschließend genüsslich abzulecken. Eindrücklicher hätte er den zu 100% natürlichen Klebstoff nicht präsentieren können. Voll bepackt mit vorimprägnierten Hanfmatten und -seilen ging es zurück nach Mainz, wo in den kommenden Wochen eine Vielzahl von Materialexperimenten durchgeführt wurden. In der Modellbauwerkstatt wurde eifrig gepresst, geflochten, gewebt, getuftet, gelasert, gestrickt und gehäkelt. In wöchentlichen Meetings wurden die Ergebnisse gemeinsam besprochen und schrittweise weiter optimiert.

Produkte backen

Die Verarbeitung der Werkstoffe ist eine klebrige Angelegenheit. Bei Zimmertemperatur können die Materialverbindungen frei verformt werden. Die gezielte und präzise Formgebung erfolgt dann mit Hilfe von selbst konstruierten und in den Werkstätten produzierten Pressformen und Spannvorrichtungen. Ihre Stabilität erhalten die Prototypen abschließend durch einen aufwändigen Brenn- und Trocknungsprozess im eigens angeschafften Industrie-Backofen. Die Produkte werden also buchstäblich gebacken. Beim Ausloten der richtigen Temperaturen und Backzeiten kann es da schon mal passieren, dass auf Grund unvorhergesehener Rauchentwicklungen die Feuerwehr nach dem Rechten schauen muss.



Schulterblick

Nach 8-wöchigem Experimentierprozess wurde es Zeit für eine Zwischenpräsentation. Dafür reisten die Produktentwickler von Vepa und Plantics aus den Niederlanden an und ließen sich mit großer Spannung die Ergebnisse der Forschungsexperimente zeigen. Für viele Studierende die erste Präsentation vor „echten Kunden“ – und das Ganze auch noch auf englisch! Überrascht von der großen Bandbreite an Entwurfsansätzen konnten die Profis den Teams wertvolle Tipps für die Weiterentwicklung ihrer Projekte geben. Gemeinsam wurde die Zielrichtung für die Fertigung der finalen 1:1 Prototypen besprochen. Die Projektpartner waren so inspiriert, dass sie sofort anboten, das für die Realisierung erforderliche Material in größeren Mengen bereit zu stellen und direkt in die Werkstätten der Hochschule zu liefern.

Vom Experiment zum Prototyp

In den folgenden Wochen verdichteten sich die Experimente zu sieben ganz unterschiedlichen, funktionsfähigen Prototypen. Die Motivation, für ein professionelles Möbel-label zu arbeiten, war spürbar, und während der vorlesungsfreien Zeit wurde die Modellbauwerkstatt zum „Zweitwohnsitz“ der Teams.

Noah Hahne und Milan Lültsdorf entwickelten mit SPOOK einen Loungesessel, der die Anmutung eines hingeworfenen Faltenwurfs hat. Die flächig gewebten Hanffasern werden hierfür mit dem Harz getränkt und anschließend über ein eigens geschweißtes Untergestell gelegt. Die perfekte Sitzschale ergibt sich durch die Körper der Designer, die sich, gepackt in Ganzkörper-Schutzanzüge, als „menschliche Stempel“ in das noch feuchte Material setzen. Nach dem Backprozess scheint das Gewebe wie ein Gespenst über dem Boden zu schweben.



Eine geschwungene, sich selbst stabilisierende Trennwand aus Hanfmodulen – das ist das Konzept KROM von Hannah Kissling und Malin Lutze. Um die einzelnen Elemente in Form zu bringen, mussten sie zunächst digital gefräste Pressformen herstellen. Gekoppelt werden die einzelnen Module durch 3D-gedruckte Knotenpunkte aus recyceltem Kunststoff.

Theresa Wassermann, Marie Schöpf und Sebastian Kindle haben gleich zwei Entwurfsansätze realisiert. Die gepressten Wandpaneele WAVE kombinieren die ästhetischen und akustischen Qualitäten des natürlichen Materials, während die filigranen TWIST Beistelltische die statischen Grenzen der Hanffasern ausloten.

Auch Emma Schmidt, Yana Dams und Mariel Kriebel erforschten mit ihrem über mehrere Wochen gestrickten Teppichsessel und ihrem gehäkeltten Beistelltisch den Grenzbereich zwischen fließend-textiler Anmutung und gleichzeitig funktionaler Tragfähigkeit, während Lotte Böckmann und Timm Reichel einen sowohl optisch als auch haptisch überraschenden Raumtrenner aus Hanffasern tufteten.

Ausstellungen in Mainz und Emmen

Die abschließende Präsentation fand vor den Firmenvertretern im LUX Pavillon statt und ging noch am selben Abend mit einer Eröffnungsvernissage in eine zweiwöchige Ausstellung über. Vepa und Plantics waren so beeindruckt von den studentischen Entwürfen, dass spontan der Wunsch bestand, die Arbeiten auch in den Niederlanden, im Showroom des Möbelherstellers, auszustellen. Wie zu Beginn des Projekts reisten wir also nochmals gemeinsam nach Emmen, um die Ausstellung dort aufzubauen – diesmal mit

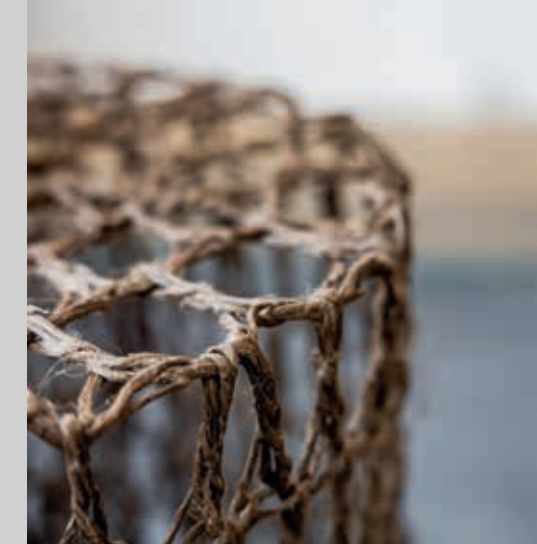


FOTO OBEN LINKS
Modularer Raumtrenner KROM von Hannah Kissling und Malin Lutze

FOTO OBEN MITTE
Beistelltische TWIST von Sebastian Kindle, Marie Schöpf und Theresa Wassermann

FOTO OBEN RECHTS
Beistelltisch CROCHETED TABLE von Yana Dams, Mariel Kriebel und Emma Schmidt

FOTO LINKE SEITE UNTEN
Loungesessel SPOOK von Noah Hahne und Milan Lültsdorf

fertigen Prototypen im Gepäck. So schloss sich wunderbar der Kreis und alle Projekt-Beteiligten freuten sich rückblickend über eine inspirierende und erfolgreiche Zusammenarbeit. Aktuell testen die Unternehmen, welche Entwürfe das Potenzial zum Serienprodukt in der Vepa-Kollektion haben werden. In zwei Fällen stehen die Chancen gut und die Studierenden können auf einen Lizenzvertrag hoffen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Lotte Böckmann, Yana Dams, Noah Hahne, Sebastian Kindle, Hannah Kissling, Mariel Kriebel, Malin Lutze, Milan Lültsdorf, Timm Reichelt, Emma Schmidt, Marie Schöpf, Theresa Wassermann

Projektleitung: Prof. Bernd Benninghoff

Werkstattbetreuung: Mathias Ewald, Sascha Urban, Georg Schnorr v. Carolsfeld

Fotografie: Nikolas Fahlbusch
HS Förderung: „Innovative Lehre“

OPEN YOUR EYES!

Der dritte Rundgang durch die Mainzer Kreativ- und Medienbranche

TEXT

Gregor Ade
Hannah Krauskopf
Silke Philipps-Deters

FOTOS

Alina Grohe

In Mainz und Umgebung gibt es eine Vielzahl von Agenturen, Büros, Studios, Produktionsbetrieben, Selbstständigen und Unternehmen der Kreativ- und Medienbranche. Viele sind von Studierenden der Hochschule Mainz gegründet worden. Der Kontakt zu dieser Kreativ- und Medienbranche soll durch den jährlichen Rundgang „Open Eyes“ konkret ausgebaut werden: Für die Studierenden der Hochschule Mainz, aber auch für alle Interessierten der Landeshauptstadt Mainz.

Vorbereitet wurde das Veranstaltungsformat in einem Kurs der Fachrichtung Kommunikationsdesign im Fachbereich Gestaltung unter der Leitung von Prof. Gregor Ade – unterstützt durch Hannah Krauskopf (Initiatorin von „Open Eyes“), Silke Philipps-Deters (Designforum Rheinland-Pfalz) und Antje Buchholz (Gutenberg Digital Hub e.V.).

EINE BÜHNE FÜR DEN AUSTAUSCH

Auf dem Programm des dritten Rundgangs „Open Eyes“, der im Sommersemester 2023 von Studierenden im Fachbereich Gestaltung erarbeitet worden war, standen Besuche bei Foto- und Filmstudios, Digitalagenturen, Sendern, Textschmieden, Illustratorinnen und Illustratoren, Architektur- und Innenarchitekturbüros, Designagenturen, Marketingteams uvm. Das Projekt „Open Eyes“ 2023 der Hochschule Mainz fand in enger Kooperation mit dem Designforum Rheinland-Pfalz, der Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Mainz und dem Gutenberg Digital Hub e.V. statt.

Die Studierenden der Hochschule Mainz entwickelten die Veranstaltungsreihe „Open Eyes“ in diesem Jahr weiter: Von der Konzeption, dem Corporate Design, dem medialen

Auftritt (Social Media, Website, Flyer, Plakate), der Gesamtorganisation bis hin zur Durchführung. Der Kurs konnte so alle Komponenten der Markenentwicklung, Veranstaltungskonzeption und Durchführung aktiv gestalten und erproben.

140 Studierende und interessierte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Mainz erlebten am 15. Juni 2023 in sieben Gruppen 27 kreative Köpfe, Agenturen und Studios der Mainzer Kreativ- und Medienbranche. Der Rundgang mit dem Auge als Keyvisual endete nach vielen Agenturbesuchen am Abend mit einem großen Get-together aller teilnehmenden Studierenden, Interessierten und Agenturen im Gutenberg Digital Hub am sommerlichen Rheinufer. „Open Eyes“ ist einer der größten Rundgänge seiner Art in Deutschland.

Die Resonanz der Mainzer Kreativ- und Medienbranche auf den Rundgang war so positiv, dass nicht alle interessierten Agenturen, Büros und kreativen Köpfe in 2023 am Rundgang teilnehmen konnten und für das kommende Jahr vorgemerkt wurden. Das Engagement aller teilnehmenden Stationen war umso größer: Die Mainzer Kreativ- und

Medienbranche nutzte den Tag für eine bestmögliche Präsentation ihrer Büros und Arbeiten und gab viele konkrete und immer wieder sehr ehrliche und offene Einblicke in Projekte, Prozesse und die Führung ihrer Betriebe. Die Studierenden und weitere Interessierte erlebten so ganz verschiedene, konkrete Einblicke, konnten direkte Fragen stellen und sich vernetzen. Denn natürlich schafft der Rundgang „Open Eyes“ auch eine Bühne für den Austausch zwischen Nachwuchstalenten und potentiellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern.

In diesem Jahr nahmen bei „Open Eyes“ unterschiedlichste Agenturen, Büros und Studios teil und zeigten so die Vielfalt der Kreativen in Mainz: PIONEERS, Staatstheater Mainz, FORMAAT, Designforum Rheinland-Pfalz, Film- und Medienforum Rheinland-Pfalz, Dropout Films, Bastian Hansl, 3st Kommunikation, Herzblut & Bock, Formen + Normen, Kontrastfilm, Agentur Alma, This is motion, Lisa Timpe, Stilmanöver, Lucie Langston, Barthenbach, funk, Studio MUX, schiebezimmer, Muna Kollektiv e. V., Studio SeeYa, Stijlmarkt (Christian Voigt

FOTO RECHTS
Gregor Ade und
Hannah Krauskopf
bei der Eröffnung

FOTO LINKS UNTEN
Blick hinter
die Kulissen des
Staatstheaters





FOTO
Rund 30 Agenturen und kreative Köpfe standen auf dem Programm des diesjährigen Rundgangs

Studierende der Fachrichtung Kommunikationsdesign waren für den Auftritt, die medialen Umsetzungen und die Kampagnen zur Veranstaltung verantwortlich - bis hin zur gesamten Organisation

und Mona Wingerter), Wehr & Weissweiler, Butter & Salz, Studio Biscotti und Frauke Bönsch.

„Open Eyes“ soll auch in den kommenden Jahren stattfinden und zu einem festen Programm der Hochschule Mainz in enger Kooperation mit dem Designforum Rheinland-Pfalz und der Landeshauptstadt Mainz werden. Die kreative (Schaffens-) Kraft, die typische Mainzer Offenheit, aber auch die große wirtschaftliche Stärke der Mainzer Kreativ- und Medienbranche werden so kontinuierlich sichtbar. Punkte, die auch die Stadt Mainz, vertreten durch Bürgermeister Günter Beck, und die Mainzer Wirtschaftsförderung, vertreten durch Katharina Bahne, vor den Teilnehmenden besonders hervorhoben. Und so haben die Stadt Mainz, das Designforum Rheinland-Pfalz sowie der Gutenberg Digital Hub e.V. ihre tatkräftige Unterstützung auch für 2024 in Aussicht gestellt.

Gregor Ade

DIE KREATIV- UND MEDIENBRANCHE GREIFBAR MACHEN

„Open Eyes“ ist für mich eine wunderbare Plattform, die uns als Designerinnen und Designer vereint. Wer kennt nicht das Gefühl der Unsicherheit, wenn man nicht weiß, welche Richtung man nach dem Studium einschlagen soll? „Open Eyes“ möchte Wege aufzeigen und vielversprechende Zukunftsperspektiven schaffen. Das soll nicht nur Spaß bereiten, sondern auch ganz konkret den Austausch untereinander fördern und uns gegenseitig inspirieren.

2018, in meinem dritten Semester Kommunikationsdesign, hatte ich gemeinsam mit einer Kommilitonin die Idee, einen Designrundgang in Mainz zu etablieren. Es wurde schnell klar, dass ein solches Konzept in der Stadt Mainz, der Hochschule und bei den kreativen Unternehmen auf offene Türen stieß. Nach einem erfolgreichen Auftakt im Jahr 2019 mit geringem Budget war die Resonanz

derart positiv, dass es uns gelang, weitere Sponsoren zu gewinnen und das Format im Folgejahr zu professionalisieren.

Nach einer langen Phase, in der zwischenmenschliche Kontakte vermieden werden mussten, ist das Verlangen nach authentischem, persönlichem Austausch noch stärker geworden. Die kreative Szene in Mainz wünscht sich Gelegenheiten, Studierende und Interessierte in ihren Räumlichkeiten willkommen zu heißen. Nach meinem Bachelor zur Kommunikationsdesignerin arbeite ich nun im Projektmanagement der Abteilung Presse und Kommunikation an der Hochschule Mainz. Mir lag es am Herzen, die Idee aus meiner Studienzeit gemeinsam mit den aktuellen Studierenden weiterzuentwickeln und nach der Corona-Pause wieder aufleben zu lassen.

„Open Eyes“ präsentiert nicht nur die facettenreiche Welt der Kreativbranche, sondern bietet zudem einen unkomplizierten Zugang in die

Netzwerke. Dabei steht nicht der bloße Austausch von Visitenkarten und LinkedIn-Accounts im Vordergrund, sondern vielmehr die persönlichen Gespräche. Es geht darum, ein Gefühl für die Funktionsweise von Netzwerken zu entwickeln und dabei die Scheu, andere Menschen anzusprechen, abzulegen.

Doch der Designrundgang beflügelt nicht nur die Teilnehmenden – insbesondere entsteht hinter der Veranstaltung ein zauberhaftes Team, das gemeinsam daran arbeitet, den Tag zu einem außergewöhnlichen Erlebnis zu machen. Für mich war es nun bereits das dritte Mal, die Veranstaltung mitleiten zu dürfen. Es wurde erneut ein Tag voller Spannung, Neugier und Freude. Dabei hatten nicht nur Studierende die Möglichkeit, am Rundgang teilzunehmen, sondern auch Interessierte aus allen Branchen.

Für mich ist „Open Eyes“ ein Tag voller Möglichkeiten, neue Menschen kennenzulernen und mich inspirieren zu lassen. Ich freue mich auf all die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Formats und darauf, es weiter zu begleiten.

Hannah Krauskopf

MEHRWERT FÜR DIE KREATIVBRANCHE

Das Designforum Rheinland-Pfalz als starker Partner der Hochschule Mainz

Dürfen wir uns vorstellen? Wir sind das Designforum Rheinland-Pfalz. Als Projekt des Wirtschaftsministeriums ist es unser Ziel, sichtbar zu machen, was Design für unsere Gesellschaft leistet. Deshalb bauen wir Bühnen und Begegnungsräume für Designerinnen und Designer und fördern das Gespräch über qualitativ hochwertige Gestaltung.

„Open Eyes präsentiert nicht nur die facettenreiche Welt der Kreativbranche, sondern bietet zudem einen unkomplizierten Zugang in die Netzwerke.“

Kein Wunder also, dass uns die Idee eines studentischen Agentur-Rundgangs von Anfang an überzeugt hat. Designstudios und Freiberuflerinnen und Freiberufler, die ihre Türen öffnen, die Einblicke in ihre tägliche Arbeit geben – das passt wunderbar zu unseren eigenen Zielen. Deshalb waren wir von Anfang an als Kooperationspartner bei „Open Eyes“ aktiv.

Dabei hat uns immer besonders gefallen, dass nach den Erkundungsspaziergängen durch die Mainzer Agenturszene Teilnehmende und Gastgeber noch einmal zu einem großen Get-together zusammenkommen. Deshalb haben wir in diesem Jahr den „Open Eyes“-Abend für ein entspanntes Speeddating genutzt, um Studierende und Professionals gezielt ins Gespräch zu bringen. Dabei ging es schnell um offene Stellen, Semesterpraktika und Gründungsfragen – und es gab sogar erste Deals.

Im Anschluss wurde geplaudert, gefeiert und entspannt weiter vernetzt. Die Studierenden waren sichtlich stolz und glücklich über die gelungene Umsetzung ihres umfangreichen Projekts und auch die Gäste waren begeistert: „Es fühlte sich teilweise an wie ein Klassentreffen“, so Lukas Flory und Julian Hermann-Schoderer von Studio MUX.

„Open Eyes“ hat gezeigt, wie lebendig und vielfältig die Design- und Medienbranche in Mainz ist. Wir sind auch im nächsten Jahr auf jeden Fall wieder dabei. Der Termin steht schon fest: 27. Juni 2024. Save the date!

Silke Philipps-Deters

FOTO
Vor dem Gutenberg Digital Hub am Mainzer Zollhafen sammeln sich am Morgen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, bevor sie zum Agentur-Rundgang aufbrechen





Zwischen realer und virtueller Welt

Der Masterstudiengang IT Management beschäftigte sich in diesem Sommer mit einem aktuellen Trend-Thema: Digital Twins

TEXT

Lukas Metzger
Trang Nguyen

FOTOS

Studierende der
Hochschule Mainz

Zum Abschluss des diesjährigen Sommersemesters hat der Masterstudiengang IT Management erneut ein zweitägiges Event zu einem aktuellen IT-Trendthema durchgeführt. Im Rahmen des sumMIT 2023 drehte sich alles rund um Digital Twins. Dazu erhielten Studierende sowie externe Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, an Vorträgen von Expertinnen und Experten sowie interaktiven Workshops teilzunehmen. Zwischen Networking und Austausch wurden verschiedene Aspekte anschaulich beleuchtet.

AUS LEHRE UND FORSCHUNG

WAS SIND DIGITAL TWINS?

Unter Digital Twins versteht man allgemein virtuelle Abbilder physischer Produkte, Prozesse oder Systeme. Dabei handelt es sich um eine digitale Kopie, die über Sensoren in Echtzeit Daten sammelt und somit den aktuellen Zustand des Originals widerspiegelt. Dies eröffnet zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten in diversen Branchen wie produzierendes Gewerbe, Pharmaindustrie, Luft- und Raumfahrt und Gebäudetechnik.

Eine zentrale Frage bei der Planung war, wie man Digital Twins am besten präsentiert. Dazu kamen Herausforderungen in der Koordination einer 27 Personen großen Studien-Gruppe. Wer macht was? Was benötigen wir alles? Wie funktioniert eigentlich die Technik im hybriden Format? Wie finanzieren wir das Event? Diese Fragen galt es zu klären. Unterschiedliche Arbeitsgruppen waren für die Umsetzung des Events zuständig. Neben Technik oder Kommunikation lag der Fokus auf der fachlichen Ausarbeitung, um ein vielfältiges Spektrum an Inhalten zu Digital Twins abzubilden. Zusätzlich kümmerte sich ein übergeordnetes Organisationsteam um Eventplanung und -organisation. Unterstützt wurde der Kurs von Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher und Prof. Dr. Bernhard Ostheimer.

VON DER PHARMAINDUSTRIE BIS ZUR IT-SECURITY

Ein wichtiges Element des sumMIT waren interaktive Workshops, die von den Studierenden erarbeitet wurden. Dabei hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur die Möglichkeit, sich einen Einblick in Digital Twins im Gesundheitswesen oder in der Fertigungsindustrie zu verschaffen, sondern konnten auch an Hands-On-Sessions teilnehmen,

um Digital Twins hautnah erleben zu können. Ein Highlight war der Workshop der room AG, die mittels Mixed Reality eindrucksvoll Potenziale von Digital Twins im Metaverse vorstellte. Wer lieber eine Diskussionsrunde besuchen wollte, konnte sich im World Café zu Vor- und Nachteilen der Digital Twins austauschen.

Die externen Referierenden zeigten auf, wie Digital Twins in Bereichen wie Immobilienmanagement, Produktion, Wartung, Forschung und Nachhaltigkeit angewendet werden. Die Vorträge vermittelten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein umfassendes Verständnis der Vorteile für verschiedene Branchen. DB Systel und SVA griffen konkrete Fallbeispiele auf, wie Digital Twins bei der virtuellen Abbildung von Gebäuden eingesetzt werden können, um Wartung und damit verbundene Prozesse zu optimieren. Mit Blick auf Industrie 4.0. thematisierten sowohl Fraunhofer Institut als auch Siemens die wachsende Kon-

FOTO LINKS

DB Systel demonstrierte, wie Wartungsarbeiten digital verbessert werden können

FOTO RECHTS

Hands-On-Sessions waren Bestandteil der Workshops

„Unter Digital Twins versteht man allgemein virtuelle Abbilder physischer Produkte, Prozesse oder Systeme.“

nektivität. Durch diese nimmt Software eine zentrale Rolle ein und fungiert als Bindeglied zwischen realer und virtueller Welt. Dabei werden Gesamtlösungen betrachtet, die den gesamten Lebenszyklus von Produktionsanlagen mit Echtzeitdaten abbilden können. SOA, Boehringer Ingelheim und University of Washington präsentierten weitere Aspekte. Dazu gehören die Einführung eines Produktpasses für eine nachhaltige Transparenz in Produktlieferketten, der Einsatz von Digital Twins in der Herstellung von Biopharmazeutika sowie IT-Security im Zusammenhang mit Digital Twins.

Beim abschließenden Get-Together mit kühlen Getränken und Pizza wurde angestoßen und gemeinsam gefeiert. Musik und diverse Spiele sorgten für gute Stimmung und trugen maßgeblich zu einem gelungenen Abschluss des Events bei. Wir sind jetzt schon gespannt, was der sumMIT im nächsten Jahr für alle Teilnehmenden bereithält.





INTERVIEW

„Wir wollen unsere Praxisnähe auch in der Internationalisierung noch strategischer nutzen.“

IM GESPRÄCH

Gabriel Belinga Belinga
Bettina Augustin

FOTOS

Katharina Dubno

Klimawandel, Migration und Ressourcenknappheit sind Herausforderungen einer globalisierten Welt, die nur im internationalen Kontext gelöst werden können. Studium, Lehre, Forschung und Transfer sind heute per se international. In ihrer Internationalisierungsstrategie, die Mitte Juli verabschiedet wurde, entwirft die Hochschule Mainz eine Vision für die Zukunft und zeigt auf, wo sie im Jahr 2030 stehen will. Bettina Augustin sprach mit Gabriel Belinga Belinga, dem Leiter des International Office, über eine Transformation, die alle Bereiche der Hochschule umfasst.

Gabriel Belinga Belinga, welche Ziele hat sich die Hochschule Mainz bis 2030 gesetzt und wie will sie diese erreichen?

Die Zielsetzungen bewegen sich in drei großen Feldern: Wir möchten unser Profil als internationale Hochschule schärfen. Außerdem möchten wir den – physischen und virtuellen – Campus internationalisieren. Die dritte Zielebene nimmt die Ausbildung unserer Studierenden in den Blick. Ihnen möchten wir neben der fachlichen Expertise den Erwerb von Kompetenzen im Rahmen ihres Studiums ermöglichen, die wir mit „Global Citizenship“ zusammenfassen.

Was ist unter „Global Citizenship“ zu verstehen? Was muss die Hochschule ihren Studierenden mit auf den Weg geben, um sie zu Weltbürgern zu machen?

Wir haben „Global Citizenship“ für uns als Kombination aus drei Merkmalen definiert:

1. Weltoffenheit und interkulturelle Kompetenz: Ich sehe Vielfalt als etwas Positives, erkenne sie an und kann mit ihr umgehen.

2. Komplexitätskompetenz: Ich verstehe und erkenne an, dass die Welt in ihren sozialen, politischen, klimatischen oder gesellschaftlichen Herausforderungen komplex ist und es oft keine pauschalen Antworten gibt.

3. Globales Engagement: Ich habe ein freierheitliches Werteverständnis, erkenne meine Verantwortung und erhebe den Anspruch an mich selbst, die Welt aus meinem eigenen Umfeld heraus aktiv mitzugestalten.

Zur Erlangung dieser Kompetenzen können vielerlei Lehrformate und Kontaktmöglichkeiten mit internationalen und globalen Bezügen beitragen. Neben klassischen Formaten des Studierendenaustauschs wollen wir zum Beispiel auch virtuelle Mobilität dort einsetzen, wo es sinnvoll ist.

Wenn unsere Studierenden mit Studierenden unserer Partnerhochschulen in internationalen Teams transdisziplinär und in virtuellen Settings an konkreten, übergeordneten Fragestellungen arbeiten, werden sie außerdem ideal auf ihre berufliche Realität vorbereitet, die genau so aussehen kann. Deshalb haben wir auch vor, unsere vielen Partnerunternehmen noch häufiger in diese Formate mit einzubauen und damit unsere Stärke der Praxisnähe auch in der Internationalisierung noch systematischer und strategischer zu nutzen.

Wie sieht das konkret aus?

Das kann ganz vielseitig sein. Es liegt die Feststellung zugrunde, dass „Internationalisierung“ nicht nur für uns als Hochschule, sondern auch für Unternehmen aus der Region ein wichtiges Thema ist. Die Unternehmenskulturen und -belegschaften sind im Wandel. Die – oft auch virtuelle – Zusammenarbeit mit Standorten in anderen Ländern und die Anforderungen globalisierter Märkte ändern sich, genau wie individuelle Lebensrealitäten. Insofern wollen wir die Stärken unseres Standortes und unserer Region im internationalen Kontext gemeinsam ausspielen.

Bereits jetzt werden zum Beispiel „Case Competitions“ durchgeführt, in denen unsere Studierenden mit Studierenden von internationalen Partnerhochschulen an Lösungen und Konzepten für Unternehmen arbeiten, die damit internationale Expertise unseres Netzwerks erhalten. Designagenturen diskutieren mit Studierenden in virtuellen Netzwerksymposien über ihre internationalen Kampagnen. Unternehmensvertretungen nehmen an International Exchange Lecture Series teil, wo sie vom Austausch mit Studierenden und Lehren-

den aus Kolumbien, Südafrika oder Trinidad & Tobago profitieren, etwa zu nachhaltigen Bauweisen.

Da ist noch viel mehr denkbar. Wir können als Hochschule für Unternehmen aus der Region eine Brücke in die Welt sein – und natürlich umgekehrt eine Brücke in die Region für internationale Talente, mit Blick auf die Fachkräftegewinnung. Mit englischsprachigen Praktika oder Abschlussarbeiten oder anderen Kontaktmöglichkeiten für unsere internationalen Studierenden bis hin zu gemeinsamen Auftritten bei Recruitingmessen in gemeinsamen Zielregionen gibt es viele Anknüpfungspunkte in der Internationalisierung. Das wollen wir zukünftig systematischer ausschöpfen.

Inwiefern zahlt sich das für die Studierenden aus?

Neben den bestehenden und neuen Angeboten und Formaten, mit denen sie internationale Erfahrungen machen und Praxiskontakte knüpfen können, möchten wir die internationalen Kompetenzen unserer Studierenden zukünftig noch sichtbarer machen. Eine Maßnahme dabei soll das „Global Citizenship Certificate“ sein. Es soll als Microcredential angelegt sein, das Studierende erhalten können, wenn sie in verschiedenen Feldern Kompetenzen und Erfahrungen vorweisen können. Neben Auslandserfahrung etwa Sprachkompetenz oder auch ehrenamtliches Engagement. Es soll einerseits ein Incentive für Studierende sein, unsere Angebote zu nutzen oder sich zu engagieren. Andererseits ist es aber auch eine Möglichkeit für sie, zusätzliche Stärken bei der Bewerbung auf dem Arbeitsmarkt sichtbar zu machen. Indem wir das Zertifikat auch als „Digital Badge“ anbieten, kann es direkt ins LinkedIn-Profil eingebunden werden.

Zur Internationalisierung gehört auch die Etablierung eines Internationalen Campus. Wie wird sich die Kultur an der Hochschule verändern?

Ich finde, dass wir als Hochschule bereits jetzt insgesamt sehr weltoffen auftreten und internationale Hochschulmitglieder als selbstverständlichen und willkommenen Teil unserer Gemeinschaft begreifen. Das wollen wir weiter stützen und fördern. Neben der Förderung der Internationalisierung unseres Personals, zum Beispiel durch die Ermöglichung von mehr Auslandsaufenthalten auch für Mitarbeitende, ist beabsichtigt, die englischsprachige Kommunikation weiter auszubauen.

Nicht alle Hochschulmitglieder sprechen Deutsch und das können wir von Austauschstudierenden, Studierenden englischsprachiger Studiengänge oder Gastprofessorinnen und Gastprofessoren auch nicht zwingend erwarten. Insofern gilt es, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich auch diese Gruppen problemlos auf dem Campus orientieren können, sei es vor Ort an einem unserer Standorte als auch digital.

Wie sieht die internationale Hochschule Mainz im Jahr 2030 aus?

Wir alle können bis dahin hoffentlich dazu beitragen, dass wir als Hochschule noch stärker für unser sehr gutes weltweites Netzwerk und unsere weltoffene, zukunftsorientierte Haltung wahrgenommen werden und damit lokal auch aktiver und präsenter sind. Unsere herausragende Praxisnähe ist bis dahin auch für die Internationalisierung ein prägendes Merkmal. Zudem haben wir 2030 weiterhin sichergestellt, dass Menschen aller Kulturen und Hintergründe erfolgreich bei uns studieren, lehren, arbeiten und leben und haben strukturell dafür die bestmöglichen Gelingensbedingungen geschaffen.



PROF. DR. HARTMUT MÜLLER

DER LETZTE DER DREI MITBEGRÜNDER DES I3MAINZ, DAS IN DIESEM JAHR SEIN 25-JÄHRIGES JUBILÄUM FEIERT, GEHT IN DEN RUHESTAND. EINE WÜRDIGUNG.



FOTO
Vanessa Liebler, i3mainz

Über 25 Jahre hat sich Hartmut Müller für das i3mainz – Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik engagiert, bis 2019 als Mitglied der Leitung. Mit seinen international beachteten Forschungsprojekten trug er maßgeblich zur Reputation des Instituts bei. Seine Arbeit zeichnen neben der interdisziplinären Entwicklung von Lösungen für archäologische Dokumentationsarbeiten ein sicheres Gespür für Zukunftsthemen und ein bis heute ungebrochenes Engagement bei der aktiven Umsetzung der sich daraus ergebenden Folgerungen aus.

Der Grundstein für das i3mainz wurde in der Mitte der 90er Jahre gelegt, als Wolfgang Böhler und Konrad Weidemann, damaliger Generaldirektor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM, heute LEIZA), ein Forschungsprojekt zur Vermessung chinesischer Kaisergräber starteten. Am 6. Februar 1998 wurde das i3mainz dann als Einrichtung innerhalb der damaligen Fachhochschule Mainz aus der Taufe gehoben und dem Fachbereich Geoinformatik und Vermessung zugeordnet. Hartmut Müller und Frank Boochs bildeten zusammen mit Wolfgang Böhler, der als Geschäftsführer fungierte, das Leitungstrio.

Von Anfang an betreute Hartmut Müller Projekte mit archäologischem Kontext, etwa in Tavium in der Zentraltürkei, in Zafar im Jemen oder im Bergland der Krim. Auch an dem Projekt in China war er beteiligt. Dieses startete im April 1996 als Kooperation mit dem RGZM und dem Shaanxi Archaeological Institute, Xi'an. Zunächst untersuchten i3mainz und RGZM die Verwendbarkeit von satellitenbasierten Daten für archäologische Kontexte.

Das Testgebiet lag in der Provinz Shaanxi und beinhaltet die Kaisergrabanlagen der Tang-Dynastie.

Eine Veranstaltung, die damals international besondere Beachtung fand, war die Konferenz „Sustainable Documentation in Archaeology“, welche die drei Institutionen gemeinsam vom 6.-8. Mai 2013 in Xi'an / China veranstalteten. In einem Artikel, der am 17. Juni 2013 im China Daily erschien, wird Müller mit der Aussage zitiert: „Das Erfassen von Daten mit unterschiedlichen Systemen, ohne die Aspekte der Interoperabilität ausreichend zu berücksichtigen, ist rund um den Globus tägliche Praxis. Nicht nur in der Archäologie, sondern in allen Bereichen, die mit der Erfassung, Verarbeitung und Speicherung von Geodaten zu tun haben.“

Seine Forderung nach Dateninteroperabilität beschreibt auch das zweite Standbein, auf dem Hartmut Müller große Wirkung entfaltete. Bereits 2005 beschrieb er die Voraussetzungen für Geodateninfrastrukturen in Rheinland-Pfalz, die dafür notwendige Zusammenarbeit zwischen dem zuständigen Landesministerium und der kommunalen Verwaltung sowie die Schritte, die für den Aufbau einer leistungsfähigen Geodateninfrastruktur notwendig sind. Besonders betonte er die Bedeutung

„Die Arbeit von Behörden, die weltweit mit der Verwaltung von Grund und Boden befasst sind, muss in einen direkten Zusammenhang mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung gebracht werden, die die Vereinten Nationen formuliert haben.“

Hartmut Müller

der Interoperabilität aller auf den verschiedenen Ebenen erfassten Geodaten auf regionaler, nationaler, aber auch auf internationaler Ebene. Die Aktivitäten müssten mit den Entwicklungen auf der Landes- und Bundesebene sowie auf europäischer Ebene korrespondieren. Besonders zu beachten sei der Aufbau geeigneter Metadatenstrukturen, von denen die Nutzbarkeit der Datenbestände entscheidend abhängt.

Hartmut Müller forderte aber nicht nur, er beteiligte sich aktiv an der Umsetzung. Bereits 2002, also nur drei Jahre nach Unterzeichnung der Beschlüsse von Bologna, ging der Weiterbildungsmaster „Geoinformatik“ an den Start, der federführend von ihm konzipiert und geleitet wurde. Von 2008 bis 2012 führte er das Projekt „Einführung und Analyse von Geoinformationssystemen (GIS) bei den Kreisverwaltungen in Rheinland-Pfalz“ durch.

Seit 2003 reist er fast jedes Jahr zu der Working Week der FIG, der internationalen Vereinigung der Vermessungsingenieure, wo er als Nationaler Delegierter (2003-2018) und als Chair der Commission 3 - Spatial Information Management (2019-2022) mit Nachdruck seine Ziele auf internationaler Ebene verfolgt.

Als vorläufiger Höhepunkt seiner internationalen Aktivitäten kann das Jahr 2022 gelten. Auf Veranstaltungen in Warschau, San Marino und Hyderabad stellte Hartmut Müller die Arbeit von Behörden, die mit der Verwaltung von Grund und Boden weltweit befasst sind, in einen direkten Zusammenhang mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der UN und betonte deren Dringlichkeit.

Pünktlich zum FIG-Kongress in Warschau erschien auch die Publikation „Geospatial Data in the 2020s, Transformative Power and Pathways to Sustainability“¹, die Hartmut Müller und Markus Schaffert gemeinsam mit Claire Buxton und Marije Louwsma herausgegeben haben. (Vgl. auch den Artikel auf Seite 22-27 in dieser Ausgabe)

Nicole Bruhn

¹ <https://www.fig.net/resources/publications/figpub/pub78/figpub78.pdf>

PROF. DR. JENNIFER ANOMO

LEHRT WIRTSCHAFTSPRIVATRECHT,
VERTRAGSGESTALTUNG UND RECHTS DURCH-
SETZUNG IM FACHBEREICH WIRTSCHAFT



FOTO
Nathalie Zimmermann

Bis zu meinem Abitur hatte ich nie daran gedacht, einmal Jura zu studieren. Wie so viele bin ich dann aber doch in das Studium des Rechts geschlittert, vor allem weil es hieß, ich könne damit später (fast) alles anstellen. Dass mich die Eleganz juristischer Denkmuster und Methoden im Nu in ihren Bann ziehen würde, hätte ich nicht erwartet. Im Englischen nennt man so etwas serendipity – eine Art glücklicher Zufall. Denn im Laufe der Zeit ist mir bewusst geworden, dass die Juristerei genau jene beiden Dinge miteinander verknüpft, für die ich schon immer gebrannt hatte: Inhaltlich befasst sie sich mit den außerordentlich vielschichtigen sozialen, politischen und ethischen Fragen unserer Zeit. Methodisch schafft sie ein präzises System, das in höchstem Maße analytisches und logisches Denken fordert.

Nach meinem Studium an der Universität Mainz habe ich, ebenfalls in Mainz, meine Doktorarbeit zu einem Thema aus dem internationalen Zivilverfahrensrecht verfasst und mein Referendariat in Wiesbaden, Frankfurt und London absolviert. Parallel dazu und in den Folgejahren bin ich unterschiedlichen Tätigkeiten nachgegangen. Hauptberuflich war ich bis 2022 an der Universität Mainz als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt. Daneben habe ich gemeinsam mit einem kleinen Team das Unternehmen Thesis gegründet, eine Recherche- und Netzwerkplattform für Doktorandinnen, Doktoranden und Studierende. Einige Jahre lang war ich außerdem nebenberuflich als Rechtsanwältin tätig. Auch hat es mich zum Forschen und Unterrichten immer wieder ins Ausland verschlagen, z.B. nach Athen, New York, Tallinn und Budapest.

Ehrlich gesagt wusste ich allerdings immer, dass mein Weg in der Forschung und Lehre liegt, denn ich unterrichte und schreibe leidenschaftlich gern. Und mir war auch klar, dass ich meine Wurzeln weiterhin im schönen Rhein-Main-Gebiet schlagen will. Daher freue ich mich sehr über meine Berufung zur Professorin für Wirtschaftsprivatrecht, Rechtsdurchsetzung und Vertragsgestaltung an der Hochschule Mainz. Im Wintersemester 2023/24 starte ich nach einem Jahr Elternzeit endlich in die neuen Aufgaben.

In meiner Forschung und Lehre ist mir neben internationalen Bezügen die kritische Auseinandersetzung mit aktuellen rechtspolitischen Fragen besonders wichtig. Denn auch wenn man gerade dem deutschen Recht eine weltweit einzigartige Präzision und Systematik nachsagt, ist es doch kein Naturgesetz, sondern menschengemacht und damit fehleranfällig, lückenhaft und verbesserungsfähig. Das Recht muss dem dauernden Wandel unserer gesellschaftlichen Anschauungen gerecht werden und ständig Antworten auf neue Herausforderungen finden. In was für einer Gesellschaft und Wirtschaftsordnung möchten wir leben? Wie gestalten wir deren rechtlichen Rahmen? Ich hoffe, dass diese Fragen möglichst viele meiner Studierenden auf ihrem späteren Berufsweg vorantreiben werden.

„Das Recht muss dem dauernden Wandel unserer gesellschaftlichen Anschauungen gerecht werden und ständig Antworten auf neue Herausforderungen finden.“

SIMON ROHLMANN

TANDEM-PROFESSUR FÜR IT-SECURITY/
INFORMATIONSSICHERHEIT
IM FACHBEREICH WIRTSCHAFT

In Zeiten, in denen die digitale Welt einen immer größeren Einfluss auf unser tägliches Leben gewinnt, ist die Sicherheit unserer Informationen und Systeme von entscheidender Bedeutung. Die Geschichte der IT-Sicherheit ist geprägt von einer konstanten Auseinandersetzung zwischen Hackern, Cyberkriminellen und Technologieexperten, die stets darum bemüht waren, die stetig wachsenden Herausforderungen zu meistern. Ein Blick zurück in die Vergangenheit zeigt uns, wie sich die IT-Sicherheit im Laufe der Zeit entwickelt hat und welchen Einfluss historische Ereignisse auf die heutigen Sicherheitsmaßnahmen hatten. Mit dem Aufkommen des Internets in den 1990er Jahren wurden neue Möglichkeiten für Cyberkriminelle geschaffen. Hacker und Malware-Autoren fanden neue Angriffsvektoren und begannen, Schwachstellen in Software und Systemen auszunutzen. DDoS-Angriffe (Distributed Denial of Service) und das Versenden von Schadsoftware wurden zu den häufigsten Bedrohungen für Unternehmen und Privatpersonen. Mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts wurden Cyber-Angriffe zu einem Werkzeug von Staaten, um geopolitische Interessen zu verfolgen. Hochkarätige Fälle wie Stuxnet, ein Schadprogramm, das gezielt die iranischen Urananreicherungsanlagen sabotierte, und die großangelegten Angriffe auf Regierungssysteme zeigten, dass die IT-Sicherheit nicht mehr nur ein Anliegen von Unternehmen ist, sondern eine nationale Sicherheitsfrage darstellt.

In meiner Tätigkeit als Tandem-Professor für IT-Security/Informationssicherheit decke ich in meinem Forschungsbereich Schwachstellen in Systemen auf und helfe dabei, den Fokus auf die Entwicklung von sichereren Softwarekonzepten zu legen. In meiner Lehre versuche ich, die Studierenden für die Themen der IT-Sicherheit zu sensibilisieren und mit Praxisbeispielen konkrete Angriffssze-

narien zu vermitteln. Mit der sapite GmbH als Tandempartner berate ich zusätzlich Unternehmen und Organisationen im Aufbau ihrer Informationssicherheitsmanagementsysteme, die bei einer stetig wachsenden Bedrohungslage grundlegende Schutzmaßnahmen von Informationen und Systemen beinhalten.

Meine Faszination für den IT-Bereich begann bereits in meiner Jugend und führte mich vor 16 Jahren zu einem Ausbildungsplatz bei der IQ Solutions GmbH in Offenbach am Main. Dort lernte ich die Konzeptionierung und den Aufbau von Computernetzwerken kennen. Den Fokus auf Informationssicherheit legte ich dann mit meiner anschließenden Techniker-

Weiterbildung in IT-Sicherheitsmanagement an der Staatlichen Technikakademie Weilburg. Es folgten der Bachelor in Wirtschaftsinformatik in Dresden sowie der Master und die Promotion in IT-Sicherheit an der Ruhr-Universität Bochum. Parallel dazu blieb ich der Wirtschaft und Industrie immer nahe und entwickelte in verschiedenen Projekten neue Softwaresysteme, Netzwerkkonzepte und Datenbankstrategien.

Seit April dieses Jahres bin ich nun für die Hochschule Mainz tätig und freue mich auf die spannenden Herausforderungen in der angewandten Forschung und Lehre.



FOTO
Foto Simon Rohlmann

DR. FRANZISKA KLEMSTEIN

-
TANDEM-PROFESSUR FÜR DIGITALE METHODIK
IN DEN GEISTES- UND KULTURWISSENSCHAFTEN
IM FACHBEREICH TECHNIK

Seit dem 1. Juni 2023 bin ich als Inhaberin der Tandem-Professur für Digitale Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften sowohl an der Hochschule Mainz als auch an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz tätig.

Die Entscheidung für die Annahme dieser Position fiel bei mir vor allem aufgrund des Profils der beiden Institutionen – Hochschule und Akademie –, für die ich nun die nächsten 2,5 Jahre tätig sein werde. Ebenso überzeugte mich der Zuschnitt des Masterstudiengangs „Digitale Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften“,

in dem ich lehren werde. Dieser Rahmen ließ einige Hürden und gewisse Nachteile – wie der höhere Verwaltungsaufwand durch zwei Arbeitsverträge oder das im Vergleich zu Juniorprofessuren höhere Lehrdeputat – überwindbar erscheinen. Das gute Onboarding-Programm bei meinen beiden Arbeitgebern hat diesen Eindruck schnell bestätigt.

Innerhalb des Masterstudiengangs oder auch im Bereich der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur ist die Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und der Akademie bereits erprobt. Diese Ver-

zahnung gilt es im Rahmen der Tandem-Professur noch weiter auszubauen und zu stärken. Dabei freue ich mich besonders auf die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen aus dem GLAM-Bereich (Galerien, Büchereien, Archive, Museen) im Rhein-Main-Gebiet sowie auf die Entwicklung von Forschungsfragen, Methoden und Vermittlungsstrategien im Bereich des Digital Cultural Heritage im Allgemeinen und der Architekturgeschichte und Denkmalpflege im Besonderen.

Mein zentrales Anliegen ist in der Lehre, die Kompetenzbildung im Bereich der digitalen Technologien in den Geistes- und Kulturwissenschaften zu stärken. Hierzu gehört das Vermitteln von verschiedenen Technologien genauso wie das Adaptieren und Diskutieren verschiedener Methoden. Wichtig ist mir hierbei der Einsatz von Open-Source-Technologien und Open Science-Strategien. Zu meinen Kernfragen zählt hierbei, wie bestehende geisteswissenschaftliche Methoden durch digitale Werkzeuge und algorithmische Verfahren erweitert werden können, um qualitative Aussagen zu unterstützen und bisherige Forschungsannahmen durch neue Zugänge zu bestätigen oder zu widerlegen. In einem ersten Blockseminar im Sommersemester konnte ich diese Themen und Aspekte bereits mit Studierenden untersuchen und am Beispiel eines derzeit in Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar sowie der Bauhaus-Universität Weimar laufenden Forschungs- und Vermittlungsprojektes zum „Haus Am Horn“ in Weimar diskutieren.

Ich freue mich darauf, in den nächsten Jahren Forschungsprojekte im Bereich Spatial Humanities und Digital Heritage zu entwickeln und diese zugleich praxisorientiert in die Lehre einzubringen und zu erproben.



FOTO
Kirsten Angeermann

PROF. ANJA SOEDER

-
LEHRT RÄUMLICHE KOMMUNIKATION
IM FACHBEREICH GESTALTUNG

Räume sind wirksam! Sie haben Einfluss auf all unsere Sinne und bestimmen, wie wir uns fühlen, was wir tun oder auch nicht tun, wie wir mit Menschen in Kontakt treten und ob besondere Erlebnisse in Erinnerung bleiben. Im Lehrgebiet Räumliche Kommunikation übernehme ich die Aufgabe, die Studierenden für diese Zusammenhänge zu sensibilisieren und sie in eine persönliche Auseinandersetzung mit den räumlichen Gestaltungsmitteln sowie deren Relevanz für die gesellschaftlichen Belange zu führen. Um dies in der Lehre zu vertreten, greife ich auf drei Motive zurück, die mich in der Praxis leiten.

Handlung – Wie unterstützen Räume Interaktionen?

In einer Arbeitsphase in Japan wurde ich im Architekturbüro Atelier BowWow mit dem methodischen Ansatz Behaviourology vertraut. Dieser geht davon aus, dass Handeln sowohl räumlich, kontextuell als auch sozial Bedeutungen generiert. Bei der genauen Beobachtung zeitlicher Maßstäbe von Verhaltensweisen im Umgang mit Alltagsobjekten werden multiple Situationen sichtbar, die den Nutzerinnen und Nutzern eine Vielzahl von Handlungsoptionen bieten. Daraus lassen sich Wege ableiten, wie wir als Gestalterinnen und Gestalter mögliche Aktivitäten antizipieren und im Sinne von Verhaltensanregungen in räumlichen Maßnahmen erlebbar machen können.

Narration – Was können Räume erzählen?

Wie man in Räumen und mit Objekten eine Geschichte erzählt, habe ich bei der Ausstellungsgestaltung des Mercedes-Benz-Museums im Büro von HG Merz Architekten umsetzen können. Im Entwurfsprozess geht der formalen Gestaltung eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Ausstellungsthemen voraus. Kulturwissenschaftliche und zeitgeschichtliche Zusammenhänge werden erforscht und bewertet. Auf Basis einer inhaltlichen Strukturierung

wird ein Narrativ entwickelt, in dem Formensprache, Einsatz von Material, Licht und Medien stimmig miteinander verwoben werden. Dieses multisensorische Zusammenspiel eröffnet emotionale Zugänge, die uns über die rationale Ebene von Zahlen, Daten und Fakten hinaus ansprechen. Räume und Objekte, die uns berühren, bieten die Chance, Menschen in gesellschaftsrelevante Themen zu involvieren und sie für die drängenden Fragen unserer Zeit zu sensibilisieren.

Strategie – Wie kann Raum zu einem Werkzeug werden?

Im berufsbegleitenden MBA-Studium Business & Design an der Zollverein School of Management and Design konnte ich meinen architektonischen Gestaltungsbezug um Erkenntnisse und Methoden aus strategischen und kulturwissenschaftlichen Disziplinen erweitern. Im strategischen Umgang mit Raum liegt das Potenzial, orga-

nisationale und gesellschaftliche Transformationsprozesse zu unterstützen. So ergeben sich etwa mit dem strukturellen Wandel des Arbeitsumfelds für Innenarchitektinnen und -architekten zahlreiche neue Aufgaben, bei denen die Gestaltung von Raum zu einem strategischen Werkzeug wird. In Kooperation mit verschiedenen Expertinnen und Experten werden in einem co-kreativen Prozess sämtliche Parameter erarbeitet, die für die zukünftigen Arbeitsprozesse relevant sind. Erst auf dieser Basis erfolgt eine Ableitung spezifischer räumlicher Gestaltungsmaßnahmen.

Meine gesamte berufliche Tätigkeit basiert auf interdisziplinären Kooperationen. Und ich bin davon überzeugt, dass wir die dringend notwendigen Veränderungen im Kontext des Bauens nur gemeinsam angehen können. Die Hochschule ist ein idealer Ort, um vielfältige produktive Kooperationen zu kultivieren – darauf freue ich mich sehr!



FOTO
Max Kullmann

KLEINE NACHRICHTEN

Erster Tag für Forschung und Transfer

Am 7. Juni 2023 fand erstmalig der Tag für Forschung und Transfer an der Hochschule Mainz statt. Nach Jahren der Präsenzpause wurde in der Aula am Campus die Möglichkeit zum Dialog und fächerübergreifenden Wissensaustausch genutzt.

Den Auftakt der ersten Präsentationsrunde machte Prof. Claudia Nass Bauer, Professorin für Design-Strategie aus dem Fachbereich Gestaltung, mit ihrem Vortrag „Ethische Werte, Nutzenstiftung und Innovationspotenzial im Mittelpunkt der Gestaltung mit Daten“. Es folgte der Vortrag von Prof. Dr. Tobias Walter, Professor für Wirtschaftsinformatik (insbesondere Betriebliche Informationssysteme und Geschäftsprozesse) am Fachbereich Wirtschaft. Neben einem kurzen Überblick über Projekte des i3mainz stellte Prof. Dr. Thomas Klauer, Professor für Angewandte Informatik im Fachbereich Technik, erste Ergebnisse des in Kooperation mit der Universitätsmedizin gestarteten Projekts „OralHype“ vor.

Im Anschluss bestand die Möglichkeit, sich an fünf Thementischen, in Anlehnung an die neuen Forschungsschwerpunkte der Hochschule, zu aktuell laufenden oder geplanten Projekten auszutauschen.

Im zweiten Präsentationsblock stellte Prof. Dr. Sven Pagel die Forschungsgruppe für Wirtschaftsinformatik und Medienmanagement vor. Kurz vor Abgabe ihrer Dissertation stehend, referierte Mirjam Lawens-Rotter zu ihrem Promotionsprojekt. David Rittershaus, Promovend aus dem Fachbereich Gestaltung, gab einen Einblick in das an der Schnittstelle zwischen Gestaltung, Tanzwissenschaft und Softwareentwicklung angesiedelte interdisziplinäre Forschungsprojekt „Motion Bank“. Bastian Plaß, Promovend im Fachbereich Technik, leitete mit einem kurzen Pitch die anschließende Poster-Session der Promovierenden ein.

Per Live-Voting waren die Anwesenden aufgefordert, das Wissenschaftsposter, welches sie am meisten beeindruckte, aus-

zuwählen. Posterbeiträge wurden von den folgenden 13 Promovierenden eingereicht: Bastian Plaß, Cédric Roussel, Alexander Rolwes, Konstantin Geist (alle wissenschaftliche Mitarbeiter am i3mainz), Philipp Schäfer (wissenschaftlicher Mitarbeiter am iS Mainz), Patrizia Orth, Hannah Hilgert, Sabine Daniel, Elena Höfer, Alexander Rossner, Marcel Hauck (alle wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fachbereich Wirtschaft), David Rittershaus (Leitung Motion Bank) Stephan Struk (wissenschaftlicher Mitarbeiter EMPOWER).

Den 1. Preis des internen Posterwettbewerbs, der mit 150 Euro dotiert war, erhielt Alexander Rolwes. Platz 2. belegte David Rittershaus, den 3. Platz teilten sich mit 16% der abgegebenen Stimmen Bastian Plaß und Philipp Schäfer.

Vera Kaufmann



FOTO
Vizepräsidentin Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher moderierte die Veranstaltung
Foto: Vera Kaufmann



FOTO
Rund 1200 Interessierte haben den Info-Tag genutzt, um sich über das Studienangebot der Hochschule Mainz zu informieren
Foto: Alina Grohe

Get the spirit Info-Tag 2023

Ausgesprochen kommunikativ, modern, persönliche Atmosphäre, spannende Projekte – das sind nur einige der Kommentare, die von den Besucherinnen und Besuchern des diesjährigen Info-Tags zu hören waren. Rund 900 Interessierte waren bei herrlichem Frühlingwetter auf den Campus gekommen, um sich einen Überblick über das Studienangebot der drei Fachbereiche Gestaltung, Technik und Wirtschaft zu verschaffen oder auch detaillierte Fragen zu einer (fast) schon getroffenen Studienfachwahl zu stellen. Zusammen mit den Gästen, die per Live-Stream das Aula-Programm online verfolgten, haben rund 1200 Interessierte den Info-Tag der Hochschule Mainz zur Studienorientierung genutzt.

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, Vorträgen zu den einzelnen Studiengängen, Semesterprojekten und Abschlussarbeiten zu lauschen,

die Bibliothek mit ihren modernen Lernplätzen kennenzulernen und mit Studieninteressierten, Studierenden oder Professorinnen und Professoren ins Gespräch zu kommen. Große Resonanz fand auch die Mappenberatung, die vom Studiengang Kommunikationsdesign angeboten wurde, und in der durchgehend gut besuchten Aula hieß es „Bühne frei“ für ein umfangreiches Bühnenprogramm, das auch per Live-Stream auf Youtube verfolgt werden konnte. Hier stellten Studierende und Lehrende in moderierten Gesprächen aktuelle Projekte aus Forschung und Lehre vor. Die Studiengänge Innenarchitektur und Bauingenieurwesen präsentierten anhand von Arbeiten aus Bambus Beispiele für Nachhaltigkeit in Technik und Gestaltung. Studierende des Studiengangs Zeitbasierte Medien gingen im Projekt „Politics of Design“ der Frage nach, wie Medienschaffende mit ihren gestalteten Produkten politische Prozesse und gesell-

schaftliche Entwicklungen beeinflussen können. Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Wirtschaftsrecht berichteten über ihre Berufserfahrungen im Ausland.

„Internationalität, Interdisziplinarität, Klimawandel und Digitalisierung sind die Leitthemen, an denen wir uns in Lehre, Forschung und Transfer explizit ausrichten“, betonte auch Prof. Dr. Susanne Weissman, die Präsidentin der Hochschule, bei ihrer Begrüßung in der vollbesetzten Aula, und wies gleichzeitig darauf hin, was den Spirit der Hochschule ausmacht: die kreative Atmosphäre, die durch das Zusammenwirken und die gegenseitige Inspiration von drei komplementären Fachbereichen mit unterschiedlichen Fachkulturen entsteht.

Red.



FOTO

Vom Konzept über die Ausstellungsarchitektur bis hin zum Erscheinungsbild und der gesamten Ausstellungskommunikation - alles wurde von den Studierenden entwickelt. Foto: Nikolas Fahlbusch

**BEST OF GESTALTUNG
Interdisziplinäres
Ausstellungsprojekt im
Kunstverein Ingelheim**

Die Fachrichtungen Innenarchitektur, Kommunikationsdesign und Mediendesign der Hochschule Mainz sind fester Bestandteil der in Mainz seit 265 Jahren praktizierten institutionalisierten Gestaltungslehre.

Diese drei Fachrichtungen bilden zusammen den Fachbereich Gestaltung der Hochschule Mainz mit über 1000 Studierenden, 40 Professorinnen und Professoren sowie zahlreichen Werkstattleiterinnen und -leitern, Lehrbeauftragten und wissenschaftlichen Assistentinnen und Assistenten.

Vom 24. Juni bis 16. Juli 2023 zeigte der Fachbereich Gestaltung im Kunstverein Ingelheim aktuelle Ergebnisse der Gestaltungslehre der Hochschule Mainz. Damit konnte seit der letzten Werkschau des Fachbereichs Gestaltung 2018 erstmals wieder gemeinsam die große Bandbreite und hohe Qualität der studentischen Arbeiten der drei Fachrichtungen in einer öffentlichen Kunst-Institution einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.

Interdisziplinäre Teams aus Studierenden der Fachrichtungen Innenarchitektur und Kommunikationsdesign konzipierten für BEST OF GESTALTUNG ein medien- und orts-spezifisches Ausstellungskonzept für die vorab von den Professorinnen und Professoren der Fachrichtungen jurierten repräsentativen Arbeiten aus den jeweiligen Lehrgebieten.

Bei dem sehr gut besuchten Ausstellungsprojekt erhielten die Besucherinnen und Besucher und alle Beteiligten einen Überblick über das komplexe Aufgaben- und Tätigkeitsfeld sowie alle Projektphasen im Ausstellungsbereich: Die Studierenden konzipierten die Ausstellung, entwickelten und realisierten eine nachhaltige und regenerative Ausstellungsarchitektur sowie das gesamte Erscheinungsbild und die Ausstellungskommunikation mit Plakaten, Flyern, Beschriftungssystem, Social Media und digitaler Dokumentation. Alle konzeptionellen, architektonischen und grafischen Bestandteile des Projekts bezogen sich inhaltlich und gestalterisch konsequent aufeinander.

Nahezu alle für die Ausstellungsarchitektur verwendeten Materialien, wie z.B. aus einem früheren Projekt übrig gebliebene Expanderseile oder gespendete Fahrradtransportkartons, konnten nach dem Abbau der Ausstellung wieder eingelagert oder zumindest in den Materialkreislauf zurückgeführt werden.

Team BEST OF GESTALTUNG

Studierende: Luisa Cappiello, Katrīna Fischer, Katja Hirschenkrämer, Aurelia Iocca, Clara Kissel, Leah-Isabelle Kragt, Dana Lucas, Fabian Ignacio Lucero Herrera, Adele Marx, Lina Mendzigall, Katrin Ryan, Alina Saalman, Fabiana Schmitz, Alina Tepper, Veronika Turashvilli, Clara Würcker
Werkstattleitung: Mathias Ewald
Projektleitung: Prof. Kirstin Arndt, Prof. Wolf Gutjahr

Kirstin Arndt, Wolf Gutjahr

KLEINE NACHRICHTEN

**Veronika Weingärtner:
shape of colour
Ausstellung im
Gutenberg-Museum**

Wer den in gedämpftes Licht und reduzierte Farbigeit getauchten Treppenaufgang des Gutenberg-Museums hinaufsteigt, dem kündigt eine farbprächtige Spiegelung in einem Vitrinenglas der benachbarten Ausstellung bereits die Kunstwerke von Veronika Weingärtner an. Wie ein Wegweiser lenkt dieses zufällig entstandene, charmante Detail den Besucher die letzten Stufen in Richtung shape of colour. Es eröffnet sich schließlich ein Raum, der durch kraftvolle Präsenz, Klarheit und Tiefe der Werke und deren räumlicher Disposition augenblicklich fesselt.

Die Einzelausstellung zeigt einen Auszug des Schaffens von Veronika Weingärtner, die seit 2015 die Hoch- und Tiefdruckwerkstatt der Fachrichtung Kommunikationsdesign leitet und 2021 zur 21. Mainzer Stadtdruckerin ernannt wurde. In ihren Druckgrafiken arbeitet die Künstlerin mit Überlagerungen von Rastern und Strukturen, sodass vielschichtig komplexe Bilder entstehen, die Farbräume von einnehmender Tiefe erschaffen. Gleichzeitig tragen die Werke subtil den Ausdruck des dynamischen Druck- und Schaffensprozesses in sich, in welchem sich Veronika Weingärtner auf experimentelle Weise verschiedenster Drucktechniken bedient. Die Werke und Bilderserien sind von unterschiedlicher Anmutung und Technik – allen ist gemein, dass ihnen die Liebe zu Farbe und Form inne-wohnt. „Bei mir bewegen sich die Formen im Spannungsfeld von Malerei und Grafik, bedingt durch die Mittel der Druckgrafik. Die Vervielfältigung ist nicht das, was mich reizt, sondern der Einsatz und die spezifische Wirkung der Technik. Jedes einzelne Blatt ist ein Unikat“, so Veronika Weingärtner.

Die studierte Bildhauerin schloss 2015 ihr Studium an der Kunsthochschule Mainz ab. Von 2016 bis 2017 war sie Meisterschülerin bei Prof. Andrea Büttner. Durch das Förderatelier der Stadt Mainz wird ihrer künstlerischen Tätigkeit seit 2019 Raum gegeben. 2018/19 erhielt sie das Mary Somerville-Stipendium und damit verbunden einen Lehrauftrag an der Fachrichtung Kommunikationsdesign der Hochschule Mainz. Als Leiterin der Hoch- und Tiefdruckwerkstatt lehrt sie Studierende das künstlerische Drucken in all seinen Facetten.

Die maßgebende Rolle des Druckprozesses besteht darin, zur Objektivierung der Erfahrung und Verlangsamung von Arbeit und Werk beizutragen. Hierbei geht es nicht um beiläufiges Abarbeiten, sondern um das unmittelbare und konkrete Schaffen mit den Händen. Das Handwerk verlangt nach einer entschleunigten Präzision, welcher in den Werkstätten der Hochschule Raum und Zeit gewährt wird. Dieser Prozess beleuchtet das Machen in einer von Digitalisierung gepräg-

ten Welt auf differenzierte Art und Weise. Analoges und digitales Arbeiten und Lehren gehen in der Fachrichtung Kommunikationsdesign Hand in Hand, inspirieren und bedingen sich gegenseitig.

Die Ausstellung shape of colour ist noch bis zum 19. Mai 2024 im Mainzer Gutenberg-Museum zu sehen.

Micaela Zellhofer



ABBILDUNG

„shape of colour“, Foto: Kai Pelka

„Smartphone-Tag“ für Geflüchtete

Am 6. Juni 2023 organisierte die Forschungsgruppe für Wirtschaftsinformatik und Medienmanagement (WIMM) der Hochschule Mainz einen Aktionstag mit digitalen Smartphone-Lernkursen für Geflüchtete in Speyer. Über 180 Bewohnerinnen und Bewohner der Aufnahmeeinrichtung für Asyl-begehrende (AfA) in Speyer besuchten den „Smartphone-Tag“, der als Abschlussveranstaltung im Rahmen des Projekts „Digitale Qualifizierung von Migrant:innen“ (DigiQ) durchgeführt wurde. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsgruppe WIMM unterstützten dabei zusammen mit Prof. Dr. Sven Pagel das DigiQ-Projektteam, das seit August 2022 elf Computer-Kurse aus sechs verschiedenen, eigens für die Zielgruppe konzipierten Modulen durchgeführt hat.

An virtuellen Lernstationen konnten die Bewohnerinnen und Bewohner der Aufnahmeeinrichtung ihre Kenntnisse im Umgang mit dem Smartphone verbessern und neue Aspekte zur Nutzung ihrer Smartphones und Apps kennenlernen. Über einen QR-Code gelangten sie auf eine Übersichtsseite, von der aus sie mit ihrem eigenen Smartphone auf sieben verschiedene Module zugreifen konnten. Dabei ging es um die Themen Dokumente scannen, Übersetzungen mit dem Handy durchführen, Herunterladen und Wiederfinden von Dateien, Datenschutz auf dem Smartphone sowie das Erstellen von Flyern mit der Canva-App und einen Einstieg in das Programmieren mit der Mimo-App.

In der AfA leben über 1300 Menschen aus Ländern wie Afghanistan, Syrien, Ägypten, Somalia und Burkina Faso. Herausfordernd bei der Durchführung von Kursen ist daher vor allem der sprachliche Aspekt, da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer meist erst kurze Zeit in Deutschland leben und auch die Kommunikation auf Englisch nur bedingt möglich ist. Immer wieder bieten sich jedoch Bewohnerinnen und Bewohner an, für andere zu übersetzen, und auch im DigiQ-Team gibt es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Arabisch, Französisch oder Spanisch übersetzen können.

Die erste Phase des von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und dem Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration (MFFKI) geförderten Projekts endete am 30. Juni 2023. Seitdem übernimmt nun das MFFKI die Förderung eines Anschlussprojekts bis zum 31.12.2023. Darüber hinaus arbeitet das Team der Forschungsgruppe WIMM an der Verwirklichung weiterer Kooperations-Projekte, die speziell für Migrantinnen und Migranten konzipiert sind.

Red.

WIMM

Die Forschungsgruppe Wirtschaftsinformatik und Medienmanagement (WIMM) widmet sich der Verbindung von Medien und IT – in Lehre und Forschung. Der Fokus liegt auf digitalen Medien, digitalem Marketing und Transformation. Das interdisziplinäre Team vereint Expertinnen und Experten aus den Bereichen Medien, Informatik, Design, Jurisprudenz und Psychologie und befasst sich mit Mensch-Maschine-Schnittstellen, User Experience und Customer Experience. Die Partner kommen vorwiegend aus den Branchen Medien, Mobilität und Medizin.

ABBILDUNG

„Was Kino kann“ –
Buchcover



Was Kino kann 99 Filmtipps

In diesem Fall brachte die Pandemie etwas Gutes: Weil mit einem Mal alle Kinos geschlossen waren, begann Thomas Meder von der Hochschule Mainz einen wöchentlichen Blog, in dem er Filme für zu Hause empfahl. Dies geschah für einen Verein, der zuvor am Wohnort des Professors für Medien-theorie, in Ingelheim am Rhein, einige Jahre für Aufsehen (im wahrsten Sinn des Wortes) gesorgt hatte: Das Motto „Besondere Filme an besonderen Orten“ bestimmt die Auswahl immer neuer Locations, an denen die „Freunde Ingelheimer Filmkultur“ ihre Veranstaltungen durchführen: Kino auf Baustellen und in Tiefgaragen, in Kelterhallen, einem Flugzeughangar oder im Bauch eines am Rhein ver-täuten Lastkahns.

Mit dem Beginn der Pandemie begannen die Filmtipps mit Hinweisen auf entsprechende neue und alte Filme, Blockbuster und Geheimtipps. Was aber ursprünglich als Service für „Kino zuhause“ gedacht war, entwickelte sich in das genaue Gegenteil: In ein Plädoyer für den öffentlichen Ort, den man aufsucht mit einer durchaus ernst gemeinten Frage: Was kann Kino? „Was Kino kann“, so lautet auch der Titel eines Buchs mit 99 Filmtipps und einigen verbindenden Essays, das als Ideenfundus für eine Neubelebung dieses einzigartigen Ortes zum Sehen und Hören gedacht ist – reich bebildert, unter anderem mit Grafiken, die Studierende der Zeitbasierten Medien der Hochschule Mainz zu den Filmen angefertigt haben.

Red.

Impulse für zukünftige Führungskräfte

Was haben Chagall-Fenster, Weinberge in Essenheim und die Deutsche Bundesbank gemeinsam? Auf diese Frage können 27 Studierende in diesem Sommersemester 2023 eine Antwort geben: Alle waren Inhalte des Moduls „Impulse für zukünftige Führungskräfte | Zusammendenken“, und es gab weitere spannende Themen zu entdecken.

Über den Tellerrand schauen, mehr als die eigenen Fachinhalte mitnehmen, sich mit Kommilitonen anderer Fachbereiche austauschen – all das empfehlen wir unseren Studierenden, wenn sie bei uns anfangen. Aber wie kann das eigentlich gelingen? Welche Möglichkeiten gibt es dafür bei uns in der Hochschule?

Das Modul „Impulse für zukünftige Führungskräfte | Zusammendenken“ unter der Leitung von Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher, Prof. Dr. Thomas Meder und mir beschäftigt sich mit genau diesen Fragen und bietet Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft und der Fachrichtung Zeitbasierte Medien mögliche Antworten in Form einer gemeinsamen Vorlesung in den Sommersemestern.

So auch im Sommersemester 2023. Im Wechsel fand die Lehrveranstaltung am Campus bzw. an der Wallstraße statt oder es gab kleinere Exkursionen in Mainz und Umgebung. Sich künftig auf dem beruflichen Parkett sicher bewegen zu können, beim Small Talk mit potenziellen Firmenpartnern die richtigen Antworten geben und die Kommunikation gewaltfrei und achtsam gestalten zu können, all das und vieles mehr trainieren die Studierenden in diesem interdisziplinären Angebot.

Fragen zu Geldpolitik und Falschgeld wurden bei einem Besuch der Bundesbank-Filiale Mainz diskutiert, verschiedene Wein-sorten wurden im Weinberg des Weinguts Wagner probiert, außerdem setzten wir uns mit dem Thema „Weltkulturerbe werden und bleiben“ auseinander und übten mit dem Institut Scope der Frankfurt University of Applied Sciences, wie man achtsam miteinander kommuniziert. Die Führung durch die St. Stephan Kirche mit detaillierter Beschreibung der Chagall-Fenster: Ein absolutes Highlight nach Meinung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



FOTO

Auch bei der Weinverkostung ist Expertise gefragt
Foto: Linda Deutsch

Auch im späteren Berufsleben wird es darum gehen, sich in interdisziplinären Teams zurecht zu finden und diverse Kompetenzen, Charaktere und Fähigkeiten für ein Ziel zu bündeln. Das haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Moduls schon einmal proben dürfen. Die Teams zur Erstellung der Prüfungsleistungen sollten nach Möglichkeit die Fachbereiche Wirtschaft und Gestaltung vereinen und die jeweiligen Expertisen sich ergänzen. In einem selbst zu gestaltenden und zu entwickelnden Multimedia-Produkt sollten die Studierenden den Charakter dieses Moduls widerspie-

geln. Dabei waren sie frei in der Gestaltung: ob Podcast, Vodcast, Flyer oder Collage – außer einer Power Point-Präsentation war alles zugelassen. So entstand ein schöner Mix; zwei Teams erstellten ein Video, ein Team gestaltete einen Audiobeitrag, andere Teams wiederum entschieden sich für einen Screencast oder Flyer. Einige Teams setzten sich – wie auch von den Lehrenden intendiert – interdisziplinär zusammen, damit konnten sich die Fachdisziplinen ein Stück nähern.

Julia Schneider



HERAUSGEBERIN

**Die Präsidentin der Hochschule Mainz
Prof. Dr. Susanne Weissman**

LEITUNG PRESSE UND KOMMUNIKATION

**Barbara Rühle M.A.
Lucy-Hillebrand-Straße 2
55128 Mainz
T 06131 628 - 7347
E barbara.ruehle@hs-mainz.de**

REDAKTION / KONZEPTION

Bettina Augustin M.A. (verantwortlich)

DESIGN

Uwe Zentgraf, Dipl.-Designer (FH)

TITELBILD UND BILD LINKS

Cover-Motiv:

„Hermaphroditus“ von Federica Teuchseß von und zu Wetzhausen. Die Illustrationen, die im Rahmen des Projekts „Ocean's ABC“ entstanden, spiegeln mit ihren vielen bunten Ebenen und Schichten die komplexe Sexualität der Algen wider. Die runden und ineinander fließenden Elemente repräsentieren ihre fluide Genderidentität.

Bild Links

Shawn Matthews, Delaney Marschall, Arnold Scheible: „What if?“ Die Ausstellung „Multiverse - a collection of what ifs“ im LUX Pavillon zeigte die Ängste und Hoffnungen der Generation Z. Foto: Alina Grohe

KONTAKT REDAKTION

**Hochschule Mainz
Abteilung Presse und Kommunikation
Lucy-Hillebrand-Straße 2
55128 Mainz
T 06131 628-7318
E augustin@hs-mainz.de**

AUFLAGE

2.500 Exemplare / Erscheinungsweise: Einmal pro Semester

DRUCK

Richter Druck- u. Mediacenter GmbH & Co.KG, Elkenroth

REDAKTIONSSCHLUSS

Für die nächste Ausgabe: 15.1.2024

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion (Red.) oder der Herausgeberin wieder.



Das Naturpapier Lonaoffset ist ausgezeichnet mit FSC® und EU-Ecolabel

IMPRESSUM

Prof. Gregor Ade

Vizepräsident für Kommunikation
und Community Outreach
gregor.ade@hs-mainz.de

Prof. Monika Aichele

Fachbereich Gestaltung
monika.aichele@hs-mainz.de

Prof. Dr. Jennifer Antomo

Fachbereich Wirtschaft
jennifer.antomo@hs-mainz.de

Prof. Kirstin Arndt

Fachbereich Gestaltung
kirstin.aerndt@hs-mainz.de

Gabriel Belinga Belinga

Leiter des International Office
gabriel.belinga@hs-mainz.de

Gerd Blase

Freier Journalist

Prof. Bernd Benninghoff

Fachbereich Gestaltung
bernd.benninghoff@hs-mainz.de

Nicole Bruhn

Institut für Raumbezogene
Informations- und Messtechnik i3mainz
nicole.bruhn@hs-mainz.de

Prof. Katja Davar

Fachbereich Gestaltung
katja.davar@hs-mainz.de

Christian Deichmann

Fachbereich Technik
christian.deichmann@hs-mainz.de

Prof. Dr.-Ing. Axel Freiboth

Fachbereich Technik
axel.freiboth@hs-mainz.de

Prof. Wolf Gutjahr

Fachbereich Gestaltung
wolf.gutjahr@hs-mainz.de

Torben Hammerle

Student im Fachbereich Technik

Dr. Franziska Klemstein

Inhaberin einer Tandem-Professur
am Fachbereich Technik
franziska.klemstein@hs-mainz.de

Vera Kaufmann

Abteilung Forschung und Transfer
vera.kaufmann@hs-mainz.de

Hannah Krauskopf

Abteilung Presse und Kommunikation
hannah.krauskopf@hs-mainz.de

Lukas Metzger

Student im Fachbereich Wirtschaft

Trang Nguyen

Studentin im Fachbereich Wirtschaft

Prof. Sylvie Pagé

Fachbereich Gestaltung
sylvie.page@hs-mainz.de

Silke Philipps-Deters

Leiterin descom
Designforum Rheinland-Pfalz
silke@designforum-rlp.de

Frank Georg Reis

Fachbereich Technik
frank.reis@hs-mainz.de

Simon Rohlmann

Inhaber einer Tandem-Professur
am Fachbereich Technik
simon.rohlmann@hs-mainz.de

Julia Schneider

Abteilung Forschung und Transfer
julia.schneider@hs-mainz.de

Claudia Schröder

Fachbereich Technik
claudia.schroeder@hs-mainz.de

Norbert Seemayer

Fachbereich Gestaltung
norbert.seemayer@img.hs-mainz.de

Prof. Anja Soeder

Fachbereich Gestaltung
anja.soeder@hs-mainz.de

Prof. Dr. Regina Stephan

Fachbereich Technik
regina.stephan@hs-mainz.de

Prof. Dr. Susanne Weissman

Präsidentin der Hochschule Mainz
praesidentin@hs-mainz.de

Micaela Zellhofer

Assistentin im Fachbereich Gestaltung
micaela.zellhofer@hs-mainz.de

